

- Mandja: Gand, Coll. Mon. ethnogr. 8 (1911) 414.  
 Mbaka-Limba: Teßmann, Z. Ethnol. 60 (1928) 319.  
 Mondunga: Thonner, Im afrik. Urwald, S. 33.  
 Moroa (Head-Hunters): Tremearne, J. Anthropol. Inst. 42 (1912) 177.  
 Nyaturu: Reche, Zur Ethnogr. d. abflußlosen Geb. Deutsch-Ostafrikas, S. 59.  
 Paeli: Flamme, Bull. Soc. Belge Géogr. 28 (1904) 468.  
 Pagnemour: Flamme, Bull. Soc. Belge Géogr. 28 (1904) 468.  
 Pangwe: Teßmann, Pangwe, S. 211 (II. Teil).  
 Panutu: Flamme, Bull. Soc. Belge Géogr. 28 (1904) 468.  
 Pendolo: Flamme, Bull. Soc. Belge Géogr. 28 (1904) 468.  
 Sakara: Lalieux, Mouv. géogr. 13 (1896) 162.  
 Sungu (Batetela): Torday-Joyce, Ann. Mus. Congo Belge, Ethnogr. (III) 2, 2, S. 51.  
 Tikar: Thorbecke, Im Hochland von Mittelkamerun III, S. 72.  
 Tšokwe: Baumann, Herm., Lunda, S. 85.  
 Wanande: Borgerhoff, Rev. congol. 3 (1912) 284.  
 Walipangu-Wanika: Krapf, Reisen II, S. 92.  
 Wandorobo: Huntingford, J. Anthropol. Inst. 59 (1929) 349.  
 Warega: Delhaise, Coll. Mon. ethnogr. 5 (1909) 311.  
 Windward-, Slave-Coast (Liberia, Sierra Leone, allgemein) (?): Winterbottom, Account, S. 172.  
 Yaunde: Zenker, Mitt. dtsch. Schutzgeb. 8 (1895) 64.

## Botenstäbe in Australien.

Von

Maria Frank.

### Inhaltsverzeichnis:

I. Einleitung . . . . .	328
II. Über die Boten . . . . .	330
1. Eigenschaften des Boten . . . . .	330
2. Erkennungszeichen des Boten . . . . .	330
3. Frauen als Boten . . . . .	332
III. Botenstäbe . . . . .	332
1. Allgemeines . . . . .	332
2. Form . . . . .	333
3. Namen . . . . .	333
4. Material . . . . .	333
5. Herstellung . . . . .	334
6. Überbringung der Botschaft . . . . .	334
7. Inhalt der Botenstäbe . . . . .	335
a) Mitteilungen zwischen zwei Personen . . . . .	335
b) Einladungen zu Veranstaltungen . . . . .	335
c) Kriegserklärungen . . . . .	337
d) Mitteilungen von Krankheitsfällen und Todesanzeigen . . . . .	338
e) Botschaften für den Tauschhandel . . . . .	338
f) Besonders ausführliche Inhalte auf Botenstäben . . . . .	339
8. Bedeutung der Kerben . . . . .	340
9. Bedeutung verschiedener Zeichen . . . . .	342
IV. Zusammenfassung . . . . .	345

### I. Einleitung.

Wir Europäer können heutzutage das Leben ohne schriftliche Mitteilungen nicht meistern. Die Schrift stellt in unserer gesamten Kultur einen integrierenden Bestandteil dar. Gerade das Vorkommen derselben gilt als eines der Unterscheidungsmerkmale zwischen Natur- und Hochkulturvölkern. Den Primitiven fehlt die Schrift im eigentlichen Sinne des Wortes.

In meiner Arbeit will ich nun versuchen darzustellen, wie ein solches Naturvolk, nämlich die Eingeborenen von Australien, sich untereinander

verständigen und wie und mit welchen Mitteln sie ihre Gedanken einem zeitlich und örtlich Abwesenden mitteilen oder zu sonst einem Zwecke darstellen.

Obwohl diese Menschen kulturell auf der Stufe der Steinzeit stehen, so besitzen sie doch in ihrem Verkehr zwischen Einzelpersonen, zwischen Unterstämmen und zwischen fremden Stämmen aus wirtschaftlichen, sozialen und religiösen Gründen außer der Sprache eine Verständigung durch bestimmte Zeichen.

Sinngabende Zeichen finden wir auf allen Gegenständen, die irgendwie im Leben der Australier eine Rolle spielen, so auf den Schwirrhölzern, den Tjurungas, auf Felsen, Bäumen, Grabpfosten, Waffen und Gebrauchsgegenständen wie Bumerangs, Keulen, Schilden und dergleichen gemalt oder eingegraben. Diese Zeichen können aber nur zum Teil als Mitteilungsbehelfe angesehen werden. Sie haben sonst überwiegend symbolischen oder einen künstlerischen Charakter. Als Mitteilungsbehelfe gelten bei den Australiern in ganz besonderer Weise die sogenannten Botenstäbe und die Wegweiser oder Toas.

Diese Botenstäbe mit den darauf zu findenden Zeichen will ich vor allem nach ihrem Aussehen und Zweck beschreiben und einen Versuch einer ethnologischen (kulturhistorischen und funktionellen) Betrachtung vornehmen.

Das Material zu dieser Arbeit scheint bei Betrachtung der angeführten Quellen nicht klein zu sein. Und doch ist es nichts weniger als vollständig. Die älteren Schriftsteller bringen von den sinngabenden Zeichen oft nur ganz sporadische Anmerkungen und widersprechen sich in ihren niedergelegten Anschauungen. Erst in den letzten Jahrzehnten hat man die Wichtigkeit dieser Dinge für das Leben der Australier erkannt und einige gründliche Materialsammlungen herausgegeben.

Es geht durch die ethnologische Literatur die Streitfrage, ob diese Zeichen der Australier einen Schriftersatz darstellen oder ob es sich dabei um eine Art von Schrift handelt. Diese Frage konnte aber noch keine befriedigende Lösung finden. Zunächst ist das Material aus älterer Zeit nicht genügend klar dargelegt. Die Forscher verallgemeinerten das, was sie auf einer kurzen Reise bei einem einzelnen Stamme fanden, in voreiliger Weise. Andererseits wurde bei der Verwendung des Ausdruckes „Schrift“ meist immer nur an die Buchstabenschrift, wie wir sie besitzen, gedacht. Daher wollten die alten Autoren die bei den Australiern gefundenen Zeichen nicht als Schrift anerkennen. Es muß aber betont werden, daß jede nicht sprachliche Mitteilung an örtlich und zeitlich abwesende Personen im allgemeinen Sinne als Schrift gewertet werden kann, da ja der Hauptzweck der Schrift eben der Mitteilungscharakter ist. Diese Mitteilung kann dann auch durch verschiedenen Zeichen und zwar bildlicher und symbolischer Natur erfolgen, wie es bei vielen Naturvölkern zu finden ist. In diesem Zusammenhang sei zu bemerken, daß eine Mitteilung durch Sprachelemente wie bei der Buchstabenschrift von Dr. Dominik Josef Wölfel als Sprachschrift bezeichnet wird. Werden aber zur Mitteilung nur sinngemäße Zeichen verwendet, so nennt er sie eine Sinnschrift. In der folgenden Arbeit soll nun versucht werden klarzulegen, inwieweit die zur Mitteilung bestimmten Zeichen der Australier tatsächlich als Sinnschrift in oben angegebenem Sinne angenommen werden können.

Ganz unwillkürlich taucht dabei nun die Frage auf, auf die auch im Laufe der Arbeit eingegangen wird, inwieweit es sich bei der Mitteilung mittelst bildhafter symbolischer Zeichen um etwas Elementargedankliches handelt oder ob kulturhistorische Zusammenhänge vorliegen im Sinne einer Verbreitung dieser Zeichen von einem einheitlichen Ausgangspunkte aus.

Um es jetzt schon anzudeuten, glaube ich, daß an Zusammenhänge am ehesten in lokal begrenzten Gebieten zu denken ist und daß bei Übereinstimmungen über Zeichen zwischen weiter auseinander liegenden Teilen Australiens solche Zusammenhänge nur schwer zu erweisen sind. Es könnte sich hierbei um den Elementargedanken handeln, da bestimmte Zeichen als menschlich elementar anzusprechen sind. Dies gilt insbesondere natürlich bei Übereinstimmung mit außerhalb Australiens liegenden Gebieten wie Neu-Guinea. Es soll aber keineswegs an genetischen Zusammenhängen hinsichtlich der sinngebenden Zeichen über weitere Gebiete gezweifelt werden, nur lassen sich diese Zusammenhänge auf den Gebieten der menschlichen Mitteilungen allein nur schwer nachweisen. Viele Zeichen, die in einem bestimmten Gebiet eine ganz spezifische Bedeutung haben, können bei einer Übertragung in ein anderes Gebiet beibehalten werden, ihre Bedeutung kann, den neuen Verhältnissen entsprechend, eine ganz andere werden. Es wäre daher vollkommen falsch auf Grund der äußeren Form auch auf die ursprüngliche Bedeutung der Zeichen zu schließen. In verstärktem Maße gilt dies, wenn es sich um Darstellungen handelt, die von den Vorfahren der heutelebenden australischen Stämmen stammen, wie sie sich zum Beispiel auf Felswänden und Höhlen finden.

## II. Ueber die Boten.

### 1. Eigenschaften des Boten.

Da die Mitteilungen mittels sinngebender Zeichen durch Menschen weitergegeben und vermittelt werden, so ist es notwendig die Eigenheiten dieser Vermittler, eben der Boten, näher ins Auge zu fassen.

Ob nun die Botschaften sich auf wirtschaftliche, religiöse oder soziale Dinge beziehen, sind sie doch für den Sender immer von großer Wichtigkeit. Es kann diesem daher nicht gleichgültig sein, wen er mit der Botschaft abschickt. Die Eigenschaften des Boten müssen eine Gewähr geben, daß er auch seine Aufgabe entsprechend durchführt.

Es versteht sich von selbst, daß der Bote intelligent und sprachgewandt sein und gute Kenntnisse der Dialekte der Nachbarn haben sollte (26, Kap. XVII, S. 72 und 36, S. 41). Selbstverständlich mußte der Bote auch ortskundig und ein guter Wanderer sein (45, S. 691). Gewöhnlich werden immer aus Sicherheitsgründen zwei Boten zusammen geschickt (45, S. 690). Es gibt natürlich auch Fälle, wo es notwendig ist, eine größere Anzahl Boten, wie zum Beispiel beim Ankündigen oder bei der Avisierung eines Rachezuges zusammen auszuschicken. In diesem Falle aber schickt man eine Gruppe von 6—10 Männern unter der Führung von 2 Alten.

### 2. Erkennungszeichen des Boten.

Innerhalb kleinerer Gebiete wie im Klan oder der Klangruppe ist der Bote eine allgemein bekannte Persönlichkeit, so daß es nicht notwendig ist ihn besonders zu kennzeichnen. Werden Botschaften über größere Gebiete vermittelt, wie zu benachbarten Stämmen und darüber hinaus, so muß der Bote durch besondere Embleme kenntlich gemacht werden. Auf Grund dieser Embleme wurden bei den Wiradjuri die Boten als „heilig“ angesehen (45, S. 687) und waren daher auf ihren Botengängen solange sicher, als sie das Emblem ihres Berufes trugen. Diese Embleme waren aber nicht die einzige Sicherung. Eine Verschwägerung mit mehreren Stämmen trug noch stärker zu ihrer Sicherung bei. So berichtet Howitt (45, S. 689). „Mein Jajaurung-Informant, dessen Vater eine Frau aus dem Jupagalk-Stamm heiratete und dessen Großmutter mütterlicherseits von den Leitchi-Leitchi kam, war einer dieser Männer, der mit sehr wichtigen Botschaften ge-

sendet wurde. Er konnte sich in drei Stämmen frei bewegen. (Es muß hierbei bemerkt werden, daß es gewöhnlich einem Fremden bei Todesstrafe untersagt war, fremdes Stammesgebiet zu betreten.) Und zwar erstens in dem seines Vaters, der mit einer Jupagalk lebte, ebenso in dem seiner Mutter und Großmutter und auch in seinem eigenen Stamm, den Jajaurung. Aus diesen Gründen wurde er Bote und vermittelte zwischen diesen Stämmen.“

Ein besonderes Kennzeichen der meisten Boten ist der sogenannte Botenstab, auf den ich noch näher zu sprechen kommen werde. Im allgemeinen hing die Art der Embleme von dem Inhalt der Botschaft ab (45, S. 693). Bei den Einladungen zur Knabenweihe war das wichtigste Zeichen dieser Art das Schwirrholtz, wie z. B. bei den Turrbal und den Kurnai. Bei den Wiradjuri trägt der Bote neben seinem Botenstab und dem Schwirrholtz außerdem noch einen Gürtel, einen Männerschamschurz aus dem Fell der Känguruhratte, ein weißes Kopfband und eine Kopfschnur, weil auch diese Dinge mit der Initiation in Zusammenhang stehen (45, S. 694 und 707). Ferner sind bei den Narrinyeri auch Klanzeichen für diesen Zweck in Gebrauch. (Die Feder eines Pelikans beim Tanganarinklan, den Schwanz eines Dingo im Rangulinyeriklan und eine Schlangenhaut im Korowalliklan, alles Embleme der Klantotems.)

Die Botenembleme bleiben gewöhnlich beim Boten und werden nicht abgegeben. Hingegen wird berichtet, daß junge Männer in Süd-Ost-Australien, die eine Einladung für die Initiation zu einem entfernten Stamm tragen, als ihre Beglaubigung ein langes, dichtes Netz aus Gras gefertigt mitführen. Dieses Netz wird nun bei dem eingeladenen Stamm gelassen. Es wird von diesem zurückgebracht, wenn der Einladung Folge geleistet wird. Bei den Chepara trägt der Bote, der zur Initiation einladet, neben dem Schwirrholtz einen Speer, an dessen Spitze eine Tasche (wahrscheinlich eine Netztasche) befestigt ist, in der sich Quarzkristalle befinden (45, S. 708). Auch bei den Wotjobalek trägt der Bote eine Netztasche zu diesem Zweck (45, S. 698). Von einigen Stämmen wird ein rotgefärbtes Stirnnetz als Erkennungszeichen für den Boten angegeben, so bei den Geawegal und bei den Dieri (36, S. 41).

Auch bei anderen Botschaften werden die Embleme meist so gewählt, daß sie zu dem Inhalt der Botschaft in irgendeiner Beziehung stehen. So trägt der Bote bei der Wurungjeri bei einer Einladung zu einer Gerichtsversammlung (45, S. 700), anlässlich Streitigkeiten eines durch Magie hervorgerufenen Todesfalles oder bei Ansage eines Kampfes den Männergürtel auf einem Zackenspeer. Auch der Bote der Gournditch-mara trägt bei einer Kriegserklärung einen gezähnten Speer, an dessen Spitze zwei Emufedern gebunden sind. Soll der Bote für eine freundschaftliche Sache einen Botenstab überbringen, so trägt er bei den Wurunjerrri als Erkennungszeichen auf einem Rohr einen Männergürtel und einen Frauenschamschurz. Galt die Einladung einem Korroberie oder einem Ballspiel, so wurde ein Opossumfell in Streifen geschnitten und daraus ein Ball gemacht, der dem Boten als Erkennungszeichen dient. Manchmal nahm man auch zu diesem Zwecke das Scrotum eines alten Känguruhmännchens und stopfte es mit Gras aus. Den gleichen oder einen ähnlichen Zweck hatte wohl ein Ball aus Opossumfell bei den Ngarigoboten (45, S. 686). Bei den Tjulantjuka oder Tjurulum trägt der Bote ein Bündel mit den Knochen des Verstorbenen, zu dessen Ehren eine Trauerzeremonie abgehalten wird (92, S. 551). Bei den Binbinga enthält dieses Bündel außerdem noch Haare des Verstorbenen, ferner trägt der Bote hier einen heiligen Stock, der als Äquivalent der Tschurunga der Aranda angesehen werden kann.

Wichtig für die Erkennbarkeit der Boten ist auch dessen Bemalung (45, S. 699). Diese ist zum Beispiel bei den Wotjobaluk weiß, wenn der Bote



eine Todesnachricht überbringt. Aber auch bestimmte Zeichen, wahrscheinlich Totem- oder Klanzeichen werden manchen Boten aufgemalt. So berichtet R. H. Mathews von den Stämmen am Finke-Fluß in Süd-Australien: „Die Boten werden am Rücken mit einer Art Diskus bemalt, der aus konzentrischen Ringen besteht und aus vier Halbkreisen, die auch konzentrisch sind.“ Ähnlich werden auch Federn als Erkennungszeichen für den Boten verwendet. So berichtet es Howitt von den Chepara (45, S. 708). R. H. Mathews gibt an, daß bei einer Einladung zu einem Korroberie die Stämme in der Nachbarschaft von Port Darwin Kakadufedern tragen (79, S. 13). Ähnliches wird von W. Roth von Nord-West-Zentral-Queensland berichtet.

Nach Eyre (74, S. 26) diente in Westaustralien ein Schilfnetz zur Beglaubigung der Boten. Ratzel meint aber, daß dieses Schilfnetz eine Erinnerung sei an die einst so weit verbreitete Knotenschrift, von der Kortüm ein unzweifelhaftes Beispiel aus Cooktown mitteilt. Leider ist es mir nicht möglich die Mitteilung Kortüms nachzuprüfen.

### 3. Frauen als Boten.

In manchen Fällen nimmt man Frauen als Boten, und zwar nach Thomas (100, S. 31) „um Stämme einzuladen zum Krieg, zu Initiations-Zeremonien, zu Gerichtsverhandlungen, um Heiraten zu vermitteln oder Friedensverhandlungen einzuleiten“, man kann also sagen zu allen Zwecken. So schickt man auch bei den Stämmen in der Nachbarschaft von Maryborough (45, S. 678) gerne Frauen in feindliche Länder. Bei einigen Stämmen in Nord-Zentral-Australien (91, S. 139) nehmen die Boten Frauen mit sich, wenn es sich um freundschaftliche Einladungen unter Lokalgruppen handelt. Dadurch ist der Bote sicher, daß seiner Einladung Folge geleistet wird und die Zusammenkunft deshalb zustande kommt. Im Südosten von Australien (45, S. 682) werden Frauen auch gerne als Boten gewählt für besonders wichtige Botschaften oder wenn seitens der Männer Verrat gefürchtet wird. Diese Frauen werden im allgemeinen als besondere Gäste angesehen; diesen weiblichen Boten droht aber die Todesstrafe, wenn ihre Botschaft negativen Erfolg hat. Wollen die Dieri (44, S. 72—73) eine wichtige Botschaft zu einem verwandten, benachbarten Stamm senden, so nehmen sie ebenfalls eine Frau als Boten, womöglich eine, die in diesem Stamm Verwandte hat. Die Frauen werden von einem Partner der Ehegemeinschaft, dem Pirauru, begleitet. Auch hier werden die Boten als besondere Gäste behandelt und bei ihrer Abreise mit Geschenken überladen. Sind aber die Empfänger der Botschaft mit dem Inhalt nicht einverstanden, so werden die Frauen mit schrecklichen Drohungen zurückgeschickt.

## III. Botenstäbe.

### 1. Allgemeines.

Von den Gegenständen, auf welchen sinngebende Zeichen angebracht werden, sind als die wichtigsten die sogenannten Botenstäbe zu nennen.

Die Botenstäbe haben bei den verschiedenen australischen Stämmen eine vielfach divergente Stellung und haben oft eine ganz ungleiche Entwicklung erfahren. Dies haben viele Berichterstatter und Forscher nicht immer entsprechend berücksichtigt; deshalb sind die Meinungen darüber vielfach so verschieden.

Ich habe versucht eine Entwicklungsreihe aufzustellen, womit ich aber nicht sagen will, daß ich diese „Stufen“ auch chronologisch auffasse. Ich will auch die Frage, ob die Botenstäbe eine einheimische, australische Antielegenheit darstellen oder ob sie von außen her auf den australischen Kontinent gebracht wurden, offen lassen.

R. H. Mathews (48, S. 141) ist der Ansicht, daß die Botenstäbe ein von außen eingedrungenes Element darstellen. Inwieweit sie eine Degeneration ursprünglich entwickelterer Formen sind — im Sinne der stark ausgeprägten Degenerationstendenz bei den Australiern in allgemein kultureller Hinsicht — geht aus seinen Ausführungen nicht hervor.

Hamlyn-Harris (30, S. 125), drückt sich zu dieser Frage bestimmter aus. Er sagt: „Ich bin der Meinung, daß die Botenstäbe der Eingeborenen eine Imitation einer alten malaiischen Praxis sind, die zuletzt auf Sumatra vorherrschte, die darin bestand, Zeichen auf Bambus oder Rotan- (Schilfpalm-) Stöcken einzuritzen. Es ist sehr natürlich anzunehmen, daß isolierte Malaien, die unter Australiern leben, sich bemühen werden auf diesem Wege miteinander zu korrespondieren, übereinstimmend mit dem Gebrauch ihrer Heimat, und daß die Australier rasch die lesbaren Zeichen der intelligenten Rasse imitieren.“ Howitt (34) berichtet im Gegensatz dazu, daß die weit im südlichen Innern des Kontinentes wohnenden Chepara die Botenstäbe schon von alters her verwenden und auf keinen Fall von außen übernommen haben können. Sonst fand ich in meiner Literatur keine Angaben, welche über die Herkunft der Botenstäbe berichten. Sie finden sich aber fast bei allen australischen Stämmen, so auch bei den Stämmen des Inneren und Südens wie bei den eben erwähnten Chepara, fehlen aber gerade in einigen Teilen des nördlichsten Australiens, wo etwaige malaiische Einflüsse wirksam sein konnten. Es ist daher nach dieser Sachlage wohl ausgeschlossen, daß die Botenstäbe der Australier einen jungen Import darstellen.

## 2. Form.

Die Form der Botenstäbe ist sehr verschieden. Man wählt diese anscheinend ohne bestimmte Regeln. Nur eine Form, und zwar die mit einem zweiteiligem Ende, Fig. 1, hat Beziehung zu einer Keulenart, die im Norden von Australien vorkommt. Dieser Botenstab stammt aus Nord-West-Zentral-Queensland. Sonst findet man gerade und gekrümmte Stöcke, flache und runde, solche mit gerade abgeschnittenen und solche mit runden Enden, ferner Stöcke von verschiedener Breite, die auf einer Seite schmaler werden, Fig. 2, und solche mit abgesetztem Handgriff, Fig. 3 u. 4. Sie sind gewöhnlich nicht besonders kunstvoll ausgeführt, da sie meist nur in einmaliger Verwendung, das heißt für die Übermittlung einer Botschaft verwendet werden.

## 3. Namen.

Die in Frage stehenden Objekte werden deswegen Botenstäbe genannt, weil sie, wie schon erwähnt wurde, vom Boten getragen werden oder weil ihr Inhalt von den Weißen als Botschaft interpretiert wurde. In der Literatur erhalten die Botenstäbe von den einzelnen Forschern verschiedene Bezeichnungen. So werden sie bei Stämmen, bei denen sie nur ein Emblem des Boten darstellen, Sprechstäbe, talking sticks oder incitations sticks genannt (10). Sieht man aber in ihnen eine Analogie zu unseren Briefen, so nennt man sie „blackfellows letters“, „stick letters“ oder Briefhölzer (48, S. 141). Am Daly-Fluß heißen sie Plauderhölzer, in Viktoria nennt sie Brough Smith „native sticks“ (8, S. 40 und S. 243; 66, S. 355).

## 4. Material.

Die Botenstäbe sind im allgemeinen aus Holz. In Süd-Ost-Australien werden manchmal statt des Holzes Beinknochen vom Emu oder Känguruh verwendet (45, S. 17), Fig. 5. Nach Hamlyn-Harris (31, S. 19) kommt eine bewußte Auswahl einer bestimmten Holzart für die Herstellung der Botenstäbe kaum in Frage. Die für die Botenstäbe verwendeten Hölzer

werden so ausgewählt, daß sie die für den einzelnen Botenstab vorgesehene Größe haben. Es ist einleuchtend, daß hierfür die Holzarten genommen werden, wie sie sich eben in den einzelnen Gebieten finden.

### 5. Herstellung.

Was die Herstellung des Botenstabes betrifft, so erfordert weniger die Formung des Stabes eine besondere Sorgfalt als vielmehr die Ausführung der auf dem Stab angeführten Zeichen. Dies nimmt manchmal zwei bis drei Tage in Anspruch. Von dem Koragee-Stamm wird berichtet (3, S. 81), daß bei der Herstellung der Botenstäbe die alten Männer im Kreis um den Mann sitzen, der den Botenstab herstellt. Sie beobachten genau, wie er die Einschnitte oder Zeichen macht und sagen ihm, was er einschneiden soll.

Bei den Wakka-Kabi (34, S. 695) macht der Sender den Botenstab in Gegenwart des Boten und erklärt ihm den Inhalt. Der Sender ist gewöhnlich der Vorsteher des Stammes, wenigstens wenn die Botschaft Dinge betrifft, welche den ganzen Stamm und ihr Verhältnis zu anderen Stämmen angeht. So verfertigt er bei den Wotjobaluk in Gegenwart des Boten die Zeichen auf dem Botenstab und der Bote lernt deren Bedeutung auswendig. Handelt es sich um eine Botschaft innerhalb des Stammes, sendet z. B. eine Lokalgruppe an eine andere eine Botschaft, so kann der Botenstab auch von einer anderen Person verfertigt werden (61, II/3). So machte im Atherton-Stamm der Sohn des Vorstehers die Zeichen auf einen Stock, mit dem er eine andere Lokalgruppe zu einem Besuch einladet.

Im Kakadu-Stamm verfertigen die beiden Boten, welche die Einladung zu einer Initiationsfeier bringen sollen, den Botenstab (67, S. 133) unter der Aufsicht der alten Männer, die ihnen sagen, was sie zu tun haben.

Wenn ein Individuum an eine andere Person eine Botschaft schickt, so verfertigt es selbstverständlich selbst die Zeichen.

### 6. Überbringung der Botschaft.

Der Bote trägt nun die Botschaft zu dem bestimmten Stamm oder zu einer bestimmten Lokalgruppe. Aber manchmal, wenn es sich um Einladungen zu Stammesfesten handelt, geht der Bote mit demselben Botenstab zu allen Lokalgruppen des Stammes. In Süd-West-Viktoria beginnt dann die Gruppe, welche am entferntesten wohnt, mit der Reise und trifft nach und nach mit den anderen Gruppen zusammen. Sie kommen dann gemeinsam im Lager des Absenders der Botschaft an (34, S. 699).

Es kommt aber auch vor, daß der Bote nur zur ersten Gruppe geht und den Botenstab übergibt. Der Häuptling dieser Gruppe schickt dann einen anderen Boten mit demselben Botenstab zur zweiten Gruppe und so weiter.

Wird die Botschaft mündlich ausgerichtet, so dient der Botenstab als Emblem. Von einem solchen Fall berichtet auch Howitt (34) aus Süd-West-Viktoria. Da ist der Botenstab entweder ohne Zeichen oder nur mit schmückenden Ornamenten versehen, Fig. 6 und 7.

In vielen Fällen dienen die Zeichen auf dem Botenstab dem Boten als Gedächtnisstütze. Ihr Inhalt ist dann nur dem Sender und dem Boten bekannt (61, 79 und 77). Dies ist nach Thomas in vielen Fällen der Fall. Howitt berichtet dies von der Itchumundi-Nation und Mackilop (33 und 40) von den Daly-Fluß-Stämmen. Es kommen aber auch Fälle vor, bei denen die Zeichen außer dem Sender und dem Boten auch dem Empfänger bekannt sind. Der Inhalt wird aber in anderen Fällen der Untergruppe des Stammes endlich zwei weit voneinander wohnenden Stämmen, die miteinander befreundet sind, bekannt gegeben.

Ein Übergang von der mündlichen Überbringung zu der nur durch Zeichen übermittelten, ist der Fall, von dem Howitt folgendermaßen be-

richtet (34): Bei den Chepara in Queensland drücken die Zeichen klar den Inhalt aus. Sie sagen z. B.: „Komme sofort zu dem und dem Platz“, die Botschaft wird aber trotzdem auch mündlich ausgerichtet.

### 7. Inhalt der Botenstäbe.

#### a) Mitteilungen zwischen zwei Personen.

Ein Mann von den Tongaranka in Neu-Süd-Wales (34, S. 707, Fig. 44, Nr. 5) (Fig. 8) ladet seine entfernt wohnenden Freunde ein ihn zu besuchen, da seine Frau krank sei und nicht wandern könne. Auf dem für diese Mitteilung hergestellten Botenstab stellt die untere Kerbe den Sender vor, die zwei oberen Kerben die eingeladenen Freunde.

Fraser (28, S. 67) bemerkt allgemein, daß in ganz Neu-Süd-Wales solche und ähnliche Botschaften zwischen zwei Personen auf Botenstäben ausgesendet werden. So machte ein Pitta-Pitta-Knabe (31, S. 2, III/3) in Oorindimindi am Fullerton-Fluß einen Botenstab. Er sandte den Stab zu dem Späher namens Billy nach Maitukudi in Cloncurry und bat ihn um Speere. In Gladston fordert „Old Peter“ durch einen Boten mittelst eines Botenstabes von seinem Weibe im Miriam-Tale ein Fischnetz (58, S. 8).

#### b) Einladungen zu Veranstaltungen.

##### a) Zusammenkünfte.

Bei Botschaften für Zusammenkünfte von verschiedener Art (34, S. 693) wird immer genau der Platz der Zusammenkunft angegeben. So berichtet Howitt: „Um das Jahr 1840 traf mein Freund M. M. Kerchie zwei junge Männer der Ngarigo am Snowy-Fluß, nahe der Barnes-Kreuzung; einer von ihnen trug zwei abgeschälte Stöcke, über 60 cm lang, mit Kerben versehen, von welchen sie ihm erzählten, daß diese sie an ihre Botschaft erinnern sollten . . . Ihre Botschaft war . . . ihr Stamm soll sich am Tumeet-Fluß und Queenbogan versammeln, einem Platz in den Bogong-Bergen, um die Bogong-Motten zu essen.“

Einladungen durch Botenstäbe können auch ergehen an andere Lokalgruppen, wenn eine Treibjagd auf Emus oder Wallabys veranstaltet werden soll, Fig. 9. So berichtet es Edge Partington (54, Nr. 8) von den Wakelbura. Die Lokalgruppen sind in den meisten Fällen nicht sehr groß, so daß man die Hilfe einer zweiten Gruppe benötigt, besonders da zu einer solchen Jagd doch nur die kräftigen, jüngeren Männer mitgehen.

##### β) Zu Knabenweihen.

Eine der wichtigsten Zeremonien ist bei den Australiern die Knabenweihe, bei der die Knaben in den Stamm aufgenommen werden. Die Ausführung derselben ist bei den einzelnen Stämmen verschieden. Bei allen aber wird sie von mehreren Lokalgruppen gemeinsam abgehalten. Daher ist es notwendig diese über Versammlungsort und Zeit rechtzeitig zu verständigen. In vielen Fällen wird der zu diesen Botschaften benutzte Botenstab entweder in ein Stück Fell (54 II/206, Nr. 2) (Pitt Rivers Museum Oxford), Fig. 10, oder in ein Stück Gewebe (54 II/206, Nr. 1) (Pitt Rivers Museum Oxford) oder Rinde (54 II/206, Nr. 4) (Pitt Rivers Museum Oxford) s. Fig. 11, eingeschlagen. Ferner kann der Stab auch in Federn, mit Menschenhaaren zusammengebunden eingewickelt werden. Der Inhalt der Stöcke ist eine solche Einladung an eine Lokalgruppe ihre Knaben zur Initiation zu bringen. Von einigen Botenstäben mit ähnlichem Inhalt wird auch von den Eingeborenen am Arthur-Fluß (31, S. 31) berichtet. Von den Kerben (s. Fig. 12) bedeuten die tiefer eingeritzten die Zahl der Initianten, die hier 15 beträgt. Bei den Narranga (34, S. 703, Nr. 8 u. 9) wird ebenfalls ein ge-



kerbter Botenstab (s. Fig. 13) als Einladung zur Initiation verwendet. Die größeren Kerben auf Nr. 8 am unteren Ende an der rechten Seite bedeuten die alten Männer, an die der Botenstab geschickt wird, die daneben angebrachten Kerben die Frauen, die übrigen die Männer, die kommen sollen. Auf Nr. 9 bedeuten die drei ersten Kerben den Sender der Botschaft und zwei alte Männer (aus dem Rat der Alten). Die übrigen anschließenden Kerben bedeuten alle Männer der Moiety, die letzten sechs am Ende die Knaben, die initiiert werden sollen und die fünf Paare in Nr. 8 sind die Männer, die während der Zeremonie auf die Knaben achten sollen. Die drei alten Männer auf Nr. 9 sind die Veranstalter der Zeremonien.

Howitt meint, daß die Zeichen auf den Botenstäben für die Einladungen zu den Initiations-Zeremonien und zu Tänzen in beständigem Gebrauch durch die gleichen Personen dadurch eine bestimmte Meinung erhalten haben. Dies führt nach Howitt daher zu einer Verständigung durch Zeichen ohne verbale Erklärung. Dazu gibt er ein Beispiel. Es wurde ihm ein Fall erzählt, in dem sein Korrespondent Mr. Sutton für einen Narranga einen Botenstab beförderte. Dieser war ein flaches Stück Holz, in dem an dem einen Ende eine Kerbe und an dem anderen zwei Kerben eingeschnitten waren. Er übergab es, indem er nur sagte: „Dieser Stock ist von dem und dem“ ohne weitere Erklärung des Inhaltes. Der Empfänger wußte sofort, daß der Sender von seinem Weibe getrennt worden war und daß sie nun wieder versöhnt und beisammen waren.

Man kann sagen, daß bei allen Stämmen, welche eine Initiation haben, Botenstäbe benutzt wurden.

#### γ) Korroberies.

Ganz ähnlich geschieht die Einladung zu einem Korroberie. Der Name für die Tanzfeste wurde von den Europäern eingeführt, indem sie ihn von dem lateinischen *se corroborare* ableiteten. So bedeuten die einfachen Zeichen auf einem Stock der Woivoorung: „Kommt zu einem Korroberie.“ Da war der Versammlungsplatz entweder bekannt oder er wurde durch den Boten angegeben. In vielen Fällen aber wird der Weg zum Versammlungsplatz durch Zeichen auf dem Botenstab vermerkt (54, S. 206/II). So berichtet auch Walter Roth (60, Pl. XVIII, Nr. 329) von einem Botenstab der Karanyo im Boulia-Distrikt, daß die Stationen oder Lokalitäten, die einen bestimmten Weg bezeichnen, durch Querstriche in verschiedener Anzahl angedeutet werden (s. Fig. 14).

A bedeutet darauf einen Ort Bedouri,

B Breadalbam,

C Cooraboolka,

D Marion Downs und

E den Ort Boulia.

Es werden diese Zeichen scheinbar im Stamme immer gleich gebraucht, da man dieselben nicht nur für eine Einladung zu einem Korroberie, sondern auch dann verwendet, wenn man sich an einem bestimmten Ort versammeln will, wo man z. B. Tauschhandel betreibt. Nach Brough Smith berichtet ein Mr. Bulmer (66, S. 355), daß er einen Botenstab bei einem Boten gesehen habe, der ihn von Lager zu Lager getragen habe, um damit zu einem bestimmten Korroberie einzuladen. Bei den Mundainbura in den Durham Downs in Queensland (34, S. 709) und den Kuinurbura sind auf Botenstäben, welche eine Einladung zu einem Korroberie vermitteln, außer den seitlichen Kerben noch Punkte angegeben (s. Fig. 15).

Die Kerben unten bedeuten die Männer der Unterklasse Kuburu.

Die Kerben oben bedeuten die Männer der Unterklasse Kurgille.

Die Punkte unten bedeuten die Männer der Unterklasse Wungu.

Die Punkte oben bedeuten die Männer der Unterklasse Kunebe.

Bei den Gournditch-mara verwenden sie zu diesem Zweck einen kleinen, runden Stock, der in ein Stück Känguruhfell eingeschlagen wird, das mit feinem Zwirn oder Fäden befestigt ist, also ähnlich adjustiert wie bei den Einladungen zu der Initiations-Zeremonie.

Auch hier scheinen die Zeichen beständig gebraucht zu werden und dem ganzen Stamm bekannt zu sein.

### c) Kriegserklärungen auf Botenstäben.

Der Botenstab dient auch, wie wir schon sagten, als Beglaubigung des Boten. Doch kann durch ihn auch ausgedrückt werden, daß der Bote nicht nur die Beglaubigung besitzt, sondern die Berechtigung, wie es von Eingeborenen aus Shoalhaven berichtet wird, in unserem Falle von einem Mediziner, bei den Kamilaroi von einem Krieger, einen Verbrecher zu bestrafen. Mr. Gribble erinnert auch an einen Fall, wo der in Frage stehende Mediziner einen Eingeborenen wegen Blutschande so bestrafte, daß er dem Tode nahe war. Der Verbrecher hatte sich eine Frau von dem Manne seiner Mutter angeeignet. Bestrafungen erfolgen in solchen Fällen entweder durch eine Anzahl Keulenhiebe oder Speerwürfe.

Persönliche Zwistigkeiten, Streitigkeiten zwischen Familiengruppen, Lokalgruppen oder Stämmen führen zu Kämpfen und Überfällen von verschiedenem Ausmaß. Da sind besonders schnelle Benachrichtigungen notwendig, die aber sehr oft durch Überschwemmungen oder Hitzeperioden, wenn auch nicht vereitelt, so doch sehr spät überbracht werden können.

So berichtet in diesem Zusammenhang N. Hamlyn-Harris (31, S. 17) von einem Botenstab (vgl. Fig. 16) von einem Stamm am Roper-Fluß. Damit will ein Mann seinen Bruder vor einem zu erwartenden Feind, der ihn wegen einer Frau speeren wolle, warnen. Es wird auf dem Stab zum Ausdruck gebracht, welchen Weg der Feind benutzen will. Wegen der Überflutung des Landes würde die Reise vier Monate dauern. Diese Überschwemmung wird durch einen Ring dargestellt, die vier kurzen Kerben darin bedeuten die vier Monate. Auf der anderen Seite des Stabes sollen die drei längeren Kerben drei Speere bedeuten. Die Zickzacklinien sind wahrscheinlich nur ornamental aufzufassen. Der Botenstab (s. Fig. 17) hatte an dem einen Ende Blätter befestigt. Er wurde dem „König“, d. h. Vorsteher (13b, S. 10—11), von Kriegern geschickt, die er auf eine Kriegsexpedition ausgesandt hatte, wobei sieben gefallen sind. Diese werden durch sieben große Kerben am Stabe bezeichnet. Ein anderer Stock (13b, S. 10—11) (s. Fig. 18), dessen Stammeszugehörigkeit nicht angegeben wird, dient als Warnzeichen. Er besitzt eine Einkerbung, in der kleine Stücke von Blättern befestigt waren. Er wurde an einen Baum gebunden, der den Freunden, die man verständigen wollte, bekannt war. Der Stamm hatte das Lager verlassen, weil man einen feindlichen Überfall befürchtete. Mittels der Blattstückchen teilte man den später ankommenden Freunden mit, daß man vergiftete Knochensplitter in die Erde gesteckt habe, um die herannahenden Feinde zu töten. In der Sharks Bay (88, S. 355) in Westaustralien gebrauchte man einfache Botenstäbe, um einem feindlichen Stamm den Kampf anzusagen. Wenn einem schwachen Unterstamm der Mitta-Mitta (88, S. 355) ein Unrecht geschah, zu dessen Vergeltung man zu schwach war, wurde ein Bote mit einem Botenstab zu einer stammverwandten Familiengruppe geschickt, um die Tatsachen zu berichten und um Hilfe zu bitten.

Bei den Kogei (23, S. 253) wurde der Inhalt eines Botenstabes folgendermaßen interpretiert: „Mein Weib wurde mir gestohlen, wir müssen kämpfen,

bringt eure Speere und Bumerangs mit“. Mit welchen Zeichen diese Botschaft ausgedrückt wurde, fand ich nicht angegeben. Bei den Turrbal (45, S. 694) bestehen besondere Zeichen für eine Kriegsankündigung. Deren Erklärung geschieht auf folgende Weise. Auf eine bestimmte Gruppe von Kerben zeigend sagt der Bote z. B.: „Da sind die Männer einer großen Abteilung des Stammes aus der Wide Bay, die zu uns kommen wollen um mit uns zu kämpfen. Sie wollen den Tod von einem ihrer Stammesmitglieder rächen. „Auf eine andere Gruppe von Kerben zeigend würde ersagen: „Dieser andere Stamm kommt uns zu helfen. Diesen Stock schickt euch der große Mann, der euch durch mich sagen läßt, wo ihr ihn treffen sollt. Ihr sollt auch die Botschaft zu anderen befreundeten Stämmen weiterschicken, damit auch sie kommen und uns helfen.“

#### d) Mitteilungen von Krankheitsfällen und Todesanzeigen.

Es ist selbstverständlich, daß man persönliche Ereignisse wie Krankheit und Tod ebenfalls oft berichtet. So erzählt Hamlyn-Harris (42, Vol. V) von einem Eingeborenen vom Morehead-Fluß, der an seine Schwester die acht Meilen entfernt bei Cooktown lebte, berichtete, daß er krank sei. Wahrscheinlich wollte er damit ihre Hilfe erbitten und sein Fernsein dadurch erklären.

Todesfälle sind aber, besonders wenn der Vorsteher stirbt, eine Stammesache. In vielen Stämmen dauert es dann längere Zeit, ehe man alle Stammteile zur Totenfeier zusammengerufen hat. So werden die gemeinsamen Trauerzeremonien in Zentral-Australien erst nach einem Jahr abgehalten. Spencer bringt darüber einen interessanten Bericht. Er erzählt von einer Totenfeier für einen verstorbenen jungen Mann (92, S. 550). Der Vater gibt nach ungefähr einem Jahr dem Boten einen eingewickelten Armknochen des Toten, der hier als Botenstab gilt. Dieser Bote muß immer ein Verwandter des Verstorbenen sein, nämlich wie Spencer sich ausdrückt, ein Verwandter vom Sohn des Mutterbruders. Wenn z. B. ein Mann aus der Tjulantjukaphratie starb, muß der Bote aus der Tjurulumphrastrie sein.

Hamlyn-Harris (42, S. 31) bringt einen Bericht über einen kleinen Botenstab aus Fichtenholz, dessen Kerben besonders grob ausgeführt sind (vgl. Fig. 19).

Er stammt vom Roper-Fluß und wurde von Mr. M. J. Colclough im Jahre 1909 in seine Sammlung aufgenommen. Der Botenstab berichtet einem Vater von dem Tode seines Kindes; er mußte wahrscheinlich sehr schnell ausgeführt werden, weshalb er mit so wenig Sorgfalt hergestellt wurde. Das Kind war in der guten Jahreszeit zu einem fremden Stamm gegeben worden, damit es den dortigen Lokaldialekt erlerne, und war dort gestorben.

#### e) Botschaften für den Tauschhandel.

Trotzdem die Australier auf der Jagd und Sammelstufe stehen und ihre materielle Kultur eine gewisse Undifferenziertheit aufweist, so werden doch bestimmte Gebrauchsartikel nur von einzelnen Stämmen erzeugt (79, S. 138). Das führte naturgemäß zu einem Tauschhandel. Auch hierzu werden Botenstäbe in Anwendung gebracht. So drückt der Sender eines Botenstabes bei den Mitakudi durch die Zeichen auf demselben aus, daß er Bumerangs und Schilde wünsche. Als Gegenzahlung für zwei Gewehre schicken die Kogei neun Bumerangs (42, S. 20), durch Rauten, und sechs Speere, durch gerade Linien dargestellt. In waldarmen Gegenden, so wie am Warrego-Fluß (69, Nr. 4) verlangte man durch einen Boten Rindenstreifen (s. Fig. 12). Die Dieri (44, S. 76—78) senden periodisch Leute für verschiedene Zwecke aus. Alle Männer in diesem Teil von Zentral-Australien und weit darüber hinaus gebrauchen als Narkotikum die getrockneten

Zweige des pitcheri-Busches (*Duboisia Patersoni*). Die Dieri senden zum Einsammeln dieser Zweige einmal im Jahr eine Anzahl von körperlich fähigen Männern in die pitcheri-Gegend am Herbert-Fluß (Queensland). Es ist dies eine Strecke von 250 Meilen. In dieser Zeit sandte einmal ein Boinji-Mann im Boulia-Distrikt einen Botenstab (79, S. 138) an einen anderen Mann, um ihm den Ort anzugeben, wo er pitcheri-Zweige erhalten könne (Fig. 20). An denselben Mann wurde eine noch genauere Bezeichnung des Weges auf einem anderen Botenstab geschickt (Fig. 21). Die Figuren bedeuten folgendes:

- A einen Sandhügel,
- B einen sandigen Fluß,
- C wieder einen Sandhügel,
- D die Gegend rund um Marion Down,
- E eine Ebene und eine offene, flache Gegend,
- F den Platz mit Namen Te-di-boo, der fünf Meilen von Boulia entfernt ist,
- G den Fluß Hamilton und
- H einen Platz zur Warendagegend gehörend, wo man sich treffen sollte.

Ein anderes Beispiel für den Tauschhandel ist auch aus Carandotta bekannt (78, II/1). Ein Knabe aus Glenormiston sandte einen Mann von Roxburgh einen Botenstab mit der Bitte, ihm so bald als möglich „Pituri“ (pitcheri) zu bringen, er habe dafür viele Speere und Bumerangs zum Tausch.

Ähnliche Expeditionen entsenden die Dieri nach Süden um roten Ocker zu holen, ebenso die Yantruwunta, die daneben auch Sandstein holen, aus welchen sie Mahlsteine zum Zermalen von Samen herstellen.

#### f) Besonders ausführliche Inhalte auf Botenstäben.

Neben diesen verhältnismäßig einfachen Botschaften gibt es aber auch noch solche, die einen komplizierteren Inhalt aufweisen.

So bringt Brough Smyth (88, S. 354) den Inhalt eines Botenstabes mit folgender Erklärung: „Ein Eingeborener mit Namen Jakob wurde wegen eines schweren Verbrechens verurteilt und einige seiner Stammesgenossen beschlossen ihn (aus dem Gefängnis) zu befreien. Der Botenstab, der Jakob übermittelt worden war, wurde in seinem Besitz gefunden, und ein eingeborener Polizist, aus einem anderen Teil des Landes stammend, übersetzte die darin enthaltenen Symbole folgendermaßen: „Two blackfellows come up in two days; seventeen days ago. One blackfellow come up to where this fellow sit down. The track shown on the stick means that from the place where the blackfellows set out to Brisbane. The message means the Aborigines were taking steps to aid Jakob in some attempt at escape.“

Einen von Hamlyn-Harris (42, S. 29) berichteten Inhalt eines Botenstabes (Fig. 22) kann man beinahe schon einen Brief nennen. Er sagt: „Dieser Botenstab wurde vor vier Jahren von einem Eingeborenen an seinen Schwager in Cooktown nach Cairns geschickt. Die Botschaft übersetzte der Überbringer Mr. J. J. Bramford auf folgende Weise: „You tell'em, come three moon. I been see'em. White fella steal me my country, shoot'em brother alonga boat. Tell'em Samson; which way Charlie? Tell'em come. Mother alonga me die. Mother first time die, Bye-bye me tell'em. Toby alonga me.“ Hamlyn-Harris übersetzt das Pitchen-Englisch mit folgenden Worten: „My brother in law, I want you to leave home in three months. I would like you to come and see me here. A white man stole me from home and shot my brother in a boat. Tell old Samson I'm here. Where is Charlie? If you see him tell him to come too. My mother and old granny have both died. Cannot tell you more now. Toby is with me.“ Wenn ich nun versuche



die einzelnen Zeichen selbst zu erklären, so muß ich schon zugeben, daß mir dies nicht ganz möglich ist. Wenn wir mit dem „Lesen“ von links beginnen, so könnten die drei Winkel die drei Monate bedeuten. Die darauf folgende Wellenlinie den Wunsch, den Empfänger zu sehen; der Pfeil würde dann die schießenden und raubenden Weißen bedeuten, die den Bruder im Boot erschossen haben. Die übrigen Berichte und Bitten sind mir nach den Zeichen nicht verständlich. Vielleicht waren auf der Rückseite noch Zeichen, welche die Einladungen und den Bericht von dem Tod der Mutter ausdrückten.

Der Botenstab auf Fig. 23 hat folgenden Inhalt, den Bucknell aus der Kamilaroisprache so übersetzte:

1. „Für den Häuptling des Lagers.
2. Ich sende dieses Dooloo (Botenstab) zu Euch.
3. Ich zeichnete diesen Botenstab und sende ihm Euch. Kommt so gleich her, die murrays (Männer) sind fast alle tot.
4. Drei schwarze Männer sind übrig. Alle anderen sind tot. Komme sofort und sieh.
5. Ich sende diesen Botenstab zu Euch. Kommt sofort. Zögert nicht, damit ihr die letzten von uns hier noch sehen könnt.
6. Kommt nach Yarrowa um uns zu treffen. Kommt bald, damit ihr uns noch lebend trefft. Barnabar sendet dies Dooloo. Dieses Dooloo wurde abgeschickt, wo der Ibis lebt und brütet.“

Der Botenstab von Fig. 24 ist von besonderem Interesse, da er von Bischof White vom Carpentaria auf seine Richtigkeit geprüft wurde (42, S. 30). Als dieser einst Darwin verließ, brachte ein eingeborener Knabe diesen Stock und bat einen Kutscher denselben einem anderen Knaben am Daly water zu überbringen. Bischof White interessierte sich sehr für die Sache und übernahm den Stock selbst. Bei der Übergabe wußte der Knabe genau, was sein Freund von ihm verlange. Die Botschaft lautete im Pitchen-Englisch: „Want'em pretty fellow alonga head, boomerang.“ Er wünschte somit Kopfbänder und Bumerangs. Bumerangs werden in Westaustralien öfter durch schiefe Kreuze dargestellt, wie sie auch auf dem in Frage stehenden Stab angegeben sind. Es würde sich hier um 17 Bumerangs handeln, da die Zahl der Kreuze auf beiden Seiten 17 ist. Außer den Kreuzzeichen sind nur noch drei verschieden lange gerade Striche vorhanden, die vielleicht die Kopfbänder bedeuten können.

Von einem anderen interessanten Botenstab berichtet Hamlyn-Harris (42, S. 22—23). Derselbe stammt aus dem Gregory-Flußgebiet (nach A. Merton) und führt den eingeborenen Namen „Muranda“. Er ist auf der ganzen Oberfläche mit fein eingeritzten Zeichen bedeckt, die in Mustern angeordnet sind. Der Träger der Botschaft wurde mit einem anderen Mann um zwei Frauen gesandt, die durch zwei Kerben gekennzeichnet wurden. Die erste Kerbe bedeutete eine Jungfrau, die zweite eine Witwe. Die weiteren Zeichen deuten einen großen Scheinkampf an, der stattfinden sollte. Neun Keulen werden durch Rauten, 6 Speere durch gerade Linien dargestellt. Diese Waffen wurden den Verwandten der Frauen als Zahlung (Brautpreis?) angeboten.

### 8. Bedeutung der Kerben.

Die auf den Botenstäben am häufigsten vorkommenden Zeichen sind Kerben, die entweder am Rande oder auf der Oberfläche des Botenstabes eingegraben werden. Der in Fig. 25a,b dargestellte Botenstab hat hinsichtlich seiner Kerben folgenden Inhalt: „Vier alte Männer (a) laden zur Teilnahme an einem Tanz ein, b) sind die eingeladenen Frauen, c) die eingeladenen Männer, d) der Absender der Botschaft, e) die drei Sänger, f) die Frauen des einladenden Stammes und g) die Männer des einladenden Stammes.“

Der Botenstab stammt von den Narranga am Spencer-Golf (103, S. 64). Diese Zeichen sind den Empfängern ohne weitere Erklärung verständlich.

Bei den Tongaranka (45, S. 704) ist ein Botenstab in Gebrauch, auf dem die Kerben folgende Bedeutung haben:

1. Kerbe: Jumba, d. h. macht junge Männer!
2. Kerbe: Yantom, d. h. Stöcke zum Zahnausschlagen.
3. Kerbe: Purtali, d. h. kleines Schwirrhholz.
4. Kerbe: Bungumbelli, d. h. großes Schwirrhholz.
5. Kerbe: (eine große Kerbe) Tallyery, d. h. roter Ocker.

Obwohl hier fast nur Gegenstände angegeben sind, kann man doch deutlich sehen, daß es sich hier um eine Vorbereitung für eine Initiation handelt. Die Empfänger werden dadurch aufgefordert, die Initianten zu schicken und alles was zu dieser Zeremonie notwendig ist, mitzubringen.

Die einfachen Kerben auf den Botenstäben bedeuten meist Personen; es werden aber auch dabei Unterscheidungen gemacht, je nach der Lage der Kerbe, zwischen Sender und Empfänger, alten Männern, Frauen und Knaben.

So bedeutet die große Kerbe auf einem Botenstab der Tongaranka den Empfänger der Botschaft, die drei kleineren seinen Sohn und noch zwei andere Knaben. Die Gruppe der drei Kerben auf dem Botenstab (45, S. 704, Nr. 4) bedeutet den Sender und seine zwei Brüder, während die zwei kleineren die alten Männer darstellen.

Außer Personen sind aber in anderen Fällen auch die Anzahl der Tage oder Personen, aber auch der gewünschten Gegenstände durch Kerben ausgedrückt. So bedeuten bei den Kabi in Viktoria zwei kleine Kerben am Rande: „Zwei Männer kommen in zwei Tagen“ und 17 Einschnitte auf der Vorderseite „vor 17 Tagen“ (88, S. 354). Bei den Yakumbura erinnern die Kerben auf dem Botenstab den Boten an die verschiedenen Teile seiner Botschaft und die Linien, die der Länge nach geritzt sind, an die Tage, die er wanderte (45, S. 705). Die Personen, für die die Botschaft bestimmt ist, wissen nun durch die Kerben die Zahl der Tage, die sie wandern müssen, bis sie zu dem Ausgangspunkt des Boten kommen (Fig. 26).

Bei den Narranga bedeuten die Kerben außer Personen und Zeitanangaben auch noch gewünschte Artikel. So heißen 5 Kerben die 5 Abstände der verschiedenen Lager bis zum Lager des Empfängers, 10 Kerben die Zeit, nach der der Sender den Freund besuchen will. 8 Kerben die Begleiter des Senders und 4 Kerben die gewünschten Artikel (Mehl, Zucker, Tee und Tabak) und 3 Kerben 3 Personen, nach denen sich der Sender erkundigt.

Weule bringt für einen Botenstab mit Kerben vom Tongaranka-Stamm in Neu-Süd-Wales folgende Erklärung (103, S. 64) (Fig. 27):

- a) Er (der Empfänger) möge seinen Sohn
- b) zur Jünglingsweihe schicken.
- c) und d) zwei andere Knaben seien bereits zur Stelle.
- e) Ist der Sender der Botschaft,
- f) und g) seine zwei Brüder,
- h) und i) zwei alte Männer, welche an einer Wasserstelle ein Lager aufgeschlagen haben.

Aus diesen Beispielen kann man ersehen, daß bei den Kerben auf den Botenstäben die Zahl und die Lage derselben das Wesentliche ist, wodurch eine feste Bedeutung begründet wird. Die Einfachheit der Kerben begrenzt natürlich auch deren Verwendungsmöglichkeit. Wenn irgendwelche Objekte dadurch dargestellt werden sollen, so kann das nur durch eine persönliche Vereinbarung geschehen.

## 9. Bedeutung verschiedener Zeichen.

Auch bei anderen Zeichen als die Kerben ist die Vereinbarung der erste Schritt, wodurch eine Bedeutung bestimmt wird. Erst allmählich bei immerwährendem Gebrauch wird das Zeichen einer oder mehreren größeren Menschengruppen bekannt.

So ist folgender Botenstab in drei Stämmen in Gebrauch. Dawson übersetzt die Zeichen wie folgt: „... auf einer Seite sind Einschnitte, welche die Zahl der Stämme bezeichnen, die man erwartet, auf der anderen die Zahl der Männer, die er (der Sender) fordert“ . . . „Ein Speerwerfer als Botenstab von drei Stämmen verstanden. Ein Häuptling zeigt seine Ankunft auf dem von seinem Stamm bevorzugten Sumpf und Versammlungsplatz, genannt Kuunawaru an der Ostküste des Hopkin-Flusses, an.

- a) Das Feld von Kaawiru Kuunawaru.
- b) Zeichen für ein Lager.
- c) Anwesenheit des Häuptlings an den angegebenen Platz.
- d) Zahl der Individuen der beiden Stämme von entgegengesetzter Richtung kommend.
- e) Zahl der Leute der zwei anderen Stämme.

Es müssen an Tausend sich versammelt haben“ (26, S. 72) (Fig. 28).

Wie wir schon erwähnten, ist die Wegbezeichnung für Reisen auch eine der wichtigsten Angelegenheiten. Jeder Stammesgenosse kennt nicht nur die geographischen Namen in dem eigenen Jagdbereich, sondern auch die in dem der Nachbarstämme. Die Orte sind entweder nur durch eine verschiedene Anzahl Querstriche angegeben, so daß die Reihenfolge derselben wahrscheinlich auch nur eine Gedächtnisstütze bedeuten.

So ist vom Karanya-Stamm in Queensland ein Reiseweg für die Pituri-Expedition nach Boulia angegeben (77, Pl. XVIII).

- A. Bedeutet den Pillion-Creek,
- B. Carlo.
- C. Glenormiston.
- D. Herbert Downs und
- E. den Ort Boulia (Fig. 29).

Da ich diese Art der Botenstäbe nur im Boulia-Distrikt vorfand, so ist dies wahrscheinlich eine lokale Erscheinung. Ich kann aber damit nur sagen, daß man solche Botenstäbe an anderen Orten nicht aufgefunden hat. Bei vielen Botenstäben geben die Autoren nur die Bedeutung einiger Zeichen an, manchmal können sie auch dies nicht.

Auf den zwei folgenden Stäben ist zwar keine Mitteilung angegeben, aber die Bedeutung einiger Zeichen könnte die Botschaft erraten lassen. Der erste stammt vom Kalkadon-Stamm aus dem Leichhardt-Selwyn-Distrikt (79, Pl. XVIII, Nr. 333). A ist ein hohles Band, so wie wenn es aus dem Zentrum rund heraus geschnitten wäre. B soll gleichzeitig einen Bart und die Vulva darstellen. Die übrigen Zeichen sind nach der Meinung von Roth nur ornamental (Fig. 30a, b). Wenn dies auch von den Schraffen der Fall ist, so kann ich dies aber nicht von den verschiedenen Kreuzen annehmen, die in ganz Queensland immer irgendeine Bedeutung haben. Der zweite Stab (Fig. 31) stammt aus dem Turn-off Lagoon bei Burketown in Queensland. Die Pfeile sollen nach einem Bericht von E. P. Smith (42 S. 25) einen „Arm des Gesetzes“, also einen Polizisten darstellen.

Auf den mir zur Verfügung stehenden Botenstäben konnte ich unter anderen mehr oder weniger realistische Darstellungen von Blumen, Tieren oder Menschen finden. Bei der Darstellung gewisser Tiere, wie z. B. von Eidechsen, ist sicher ein Einfluß von Neuguinea zu sehen. Diese Botenstäbe stammen auch fast alle aus West- oder Nord-West-Australien. So bringt Bastian (9, Taf. XIII, Nr. 1a) einen, der aus Brisbane stammt, auf dem

Blumen deutlich zu sehen sind. Noch deutlicher finden sich solche auf einen anderen, auch in Westaustralien gefundenen Stab. Ferner finden wir darauf außer dem noch eine männliche Figur. Bemerkenswert an diesem Botenstab (Fig. 7) ist auch die Raumfüllung, wie sie in anderen Teilen von Australien nicht vorkommt.

Menschliche Köpfe sind auch noch auf einem von Mathews (61, S. 142) dargestellten Stab zu finden (Fig. 32). Es ist dies ein Fall, in dem das pars pro toto genommen wird. Die zwei Köpfe an den Seiten bedeuten die Sender und die zwei anderen in der Mitte die eingeladenen Freunde.

Auf dem im Wiener Völkerkunde-Museum Post Nr. XI, 1926, Sammlung Clement, vorliegenden Botenstäben (104) finden wir Darstellungen von Schlangen und Eidechsen, die besonders solchen Zeichnungen von Neuguinea gleichen. Sie stammen von den Pindungu in Nord-West-Australien. Merkwürdig ist die eine Figur, die eine Verquickung von Schlange und Eidechse ist (Fig. 33).

Leider geben alle zuletzt angeführten Autoren keine Bedeutung dieser Zeichen an. Aber ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich einen mythologischen oder totemistischen Hintergrund dabei vermute. Vielleicht sind letztere gar keine Botenstäbe, sondern sogenannte heilige Hölzer, die man bei gewissen Zeremonien gebraucht, sie aber außerdem auch als Botenstäbe verwendet.

Außer den schon angeführten Bedeutungen von einzelnen Zeichen fand ich noch andere, die mir für die Beurteilung der Botenstäbe als Vorstufe eines Schriftsystems sehr wichtig vorkommen. Ich bringe dieselben in einer geometrischen Reihenfolge, da eine andere Einteilung zu viele Wiederholungen verlangen würde.

Die geraden Linien bedeuten Speere (23, S. 253), Kogai, kurze, parallele Linien in einer Reihe die Fußspuren des Känguruhs (79, Pl. XIX), Boulia-Distrikt. In Nord-West-Zentral-Queensland werden die Fußspuren des Känguruhs ebenfalls durch kurze, parallele Linien dargestellt, die aber nicht in einer Linie laufen, sondern schräg nebeneinander stehen.

Ein gerade gestelltes Kreuz mit gleichlangen Schenkeln bedeutet an der linken, vorderen Seite des Botenstabes: „Für dich oh König“, an dem unteren Ende eingeritzt: „Guter Freund, beeile dich!“ und an der linken Ecke der Rückseite nach der Beendigung eines Korroberie: „Wir scheiden als gute Freunde“ (15, S. 10), Neu-Süd-Wales.

Drei gerade gestellte Kreuze mit gleichlangen Schenkeln bedeuten eine Trauerbemalung für männliche Verwandte (78, S. 241, Pl. XIX, Fig. 346 N); Boulia-Distrikt und die Kreuzung der Flüsse Hamilton in Marion Downs, Georgina.

Ein schief gestelltes Kreuz mit gleichlangen Schenkeln am oberen Viertel der linken Seite rückwärts, die Empfangsbestätigung des Empfängers (79, S. 10), Nord-West-Zentral-Queensland, und bei den Wiradjuri „die Lokalgruppe kommt“, in der Mitte des Botenstabes: „Wir gehen zur Bora“ oder „Es ist alles für die Bora bereit“. Bei den Pitta-Pitta heißt es: „Wir treffen uns an dem Platz, der zur Warendagegend gehört“ (79, Pl. XIX, Fig. 350 L).

Ein schief gestelltes Kreuz mit ungleichen Schenkeln, aus 5 parallelen Linien bestehend, ist eine Botschaft, die sagt: „Er (der Absender) sei krank“ (79 III/1), Cooktown, eines aus 2 parallelen Linien bestehendes Kreuz ist eine Einladung zur Bora (15, S. 10—11, Nr. 4), Neu-Süd-Wales.

Zwei sich kreuzende Gerade in einem Drittel der Länge bedeuten Kampf, 4 solche miteinander verbundene sich kreuzende Gerade — ein großer Kampf (42, S. 22, Fig. 9), Queensland.



Ein Z-Zeichen bedeutet die Gegenwart des Senders, wenn es am gebogenen Ende des Stabes steht (26, S. 72), Viktoria.

Pfeile kommen auch ziemlich häufig vor. So stellt ein Pfeil, mit der Spitze nach unten weisend, eine Einladung zur Bora vor (15, S. 10/11), Neu-Süd-Wales, in verschiedenen Stellungen einen Mann des Gesetzes, einen Polizisten (42, S. 25, Fig. 13), Queensland. Siehe Fig. 31.

Zwei Pfeile sind die Fußspuren des Emu (77, Pl. XIX, S. 144, Fig. 350 G), Pitta-Pitta.

Ein rechter Winkel mit gleichlangen Schenkeln ist wieder eine Einladung zur Bora (3, S. 10—11) oder es bedeutet einen Mann, der dort sitzt, wohin der Botenstab geschickt wird (16, S. 354), Kabi.

Zwei parallele rechte Winkel — der größere hat an der Außenseite noch 3 kleine parallele Linien beigefügt — sind ein Totemmuster aus Queensland (42, S. 20), das auf einem Botenstab verwendet wird.

Ein Zeichen, das einem lateinischen M ähnlich sieht, stellt einen Sandhügel vor und ein lateinisches W den Hamilton-Fuß (siehe Fig. A—G) (79, Pl. XVIII, Fig. 327 G), Boinji (Bouliä).

Flache Bogen bedeuten die Spuren eines Moskito-Mannes, wenn er über Land geht. Es sind fünf zueinander schauende parallele, nicht sehr lange Bogen (91, S. 276), Warramunga. Schauen drei parallele flache Bogen mit der Rundseite zueinander, dann sind es die beiden Beine eines Moskito-Mannes, der tot niederfiel (81, S. 276), Warramunga; kreuzen sich aber so ähnlich geformte Bogen, dann sind es die Spuren zweier Männer, die sich treffen (91, S. 276), Warramunga.

25 kleine Quadrate, quadratisch angeordnet, stellen den Platz Te-di-hoo vor, der 5 Yardmeilen von Bouliä entfernt liegt (78, Pl. XVIII, Fig. 337 F), Boinji.

Ein auf der Spitze stehendes Quadrat bedeutet eine Vulva (42, S. 21), Queensland. Hat dieses aber einen Punkt in der Mitte, so ist es nebenbei ein Totemzeichen für Initianten. Der Kalkadun-Stamm hat auch ein phallisches Zeichen, das aus zwei parallelen, auf der Spitze stehenden Quadraten mit einem Punkt in der Mitte besteht.

Miteinander verbundene auf der Spitze stehende Quadrate stellen Rang und Zahl der Sender und Empfänger vor, die bei einem Korroberie teilnehmen sollen (44, S. 703, Fig. 44), Tongaranka.

Steht eine S-Linie im Mittelpunkt des Stockes, so heißt die Botschaft: „Trefte uns hier, um Lieder zu singen“ (15, S. 10).

Mondförmige, zusammenhängende Zeichen stellen weiße „shellmarks“ oder Blätter vor (79, Pl. XIX, Fig. 347 D), Leichhart-Selwyn-Distrikt.

Halbkreise bedeuten Bumerangs (99, S. 243), Golf von Carpentaria; bei dem Kalkadoon-Stamm parallele Halbkreise dasselbe. Auch bei den Kogais wird ein Bumerang durch einen Halbkreis dargestellt, daneben aber auch durch Rauten. In Zentral-Australien, stellen parallele Dreiviertelkreise einen Mann vor, der einen Moskito zu töten wünscht (92, S. 276, Fig. 93 D).

In Südaustralien bedeutet ein Kreis einen Versammlungsplatz (26, S. 72), fünf parallele Kreise in Zentral-Australien einen Mann vom Moskitototem. Parallele Kreise werden in diesen Distrikten, besonders auf den Tjurungas, auf vielerlei Arten verwendet.

Eine Linsenform bedeutet bei den Mitakudi und Pitta-Pitta ein Iguana (79, Pl. XVII, Nr. 310), bei den Miorli Moskitos oder Fliegen oder Dürre, zwei ineinander geschobene Linsen einen Fluß oder zwei Monde.

Zusammenhängende Linsen stellen im Leichhart-Selwyn-Distrikt so wie die oben erwähnten Mondformen weiße Muschelzeichen oder Blätter (79, Pl. XIX, Fig. 347 D).

Fig. 1

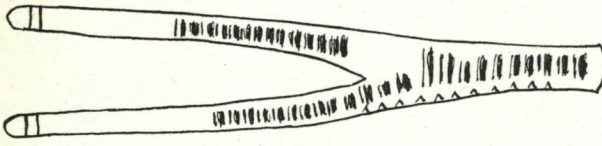


Fig. 2

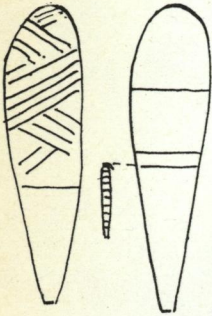


Fig. 3



Fig. 4

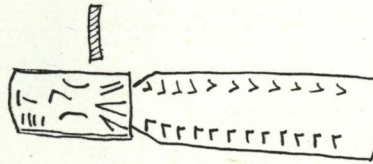


Fig. 6

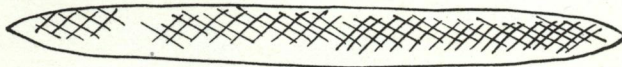


Fig. 5

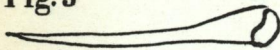


Fig. 7

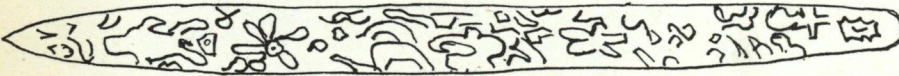


Fig. 8



Fig. 9

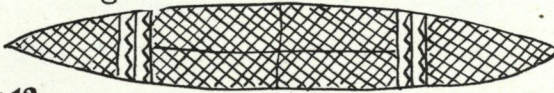


Fig. 12

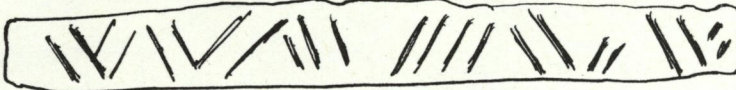


Fig. 10



Fig. 11

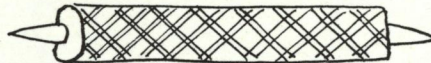
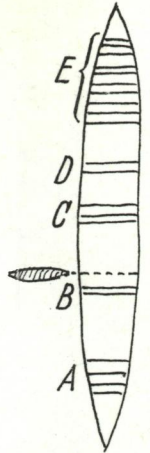


Fig. 14



Nr. 5

Nr. 6

Fig. 18

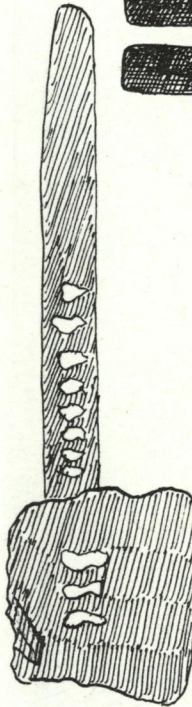




Fig. 14

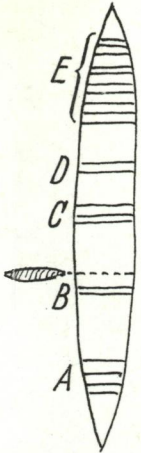


Fig. 13

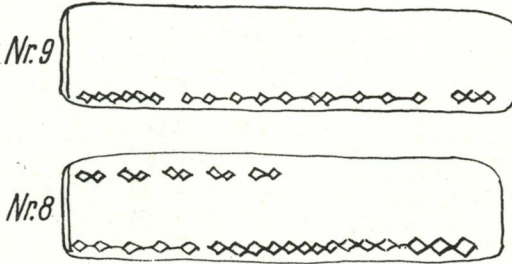


Fig. 16

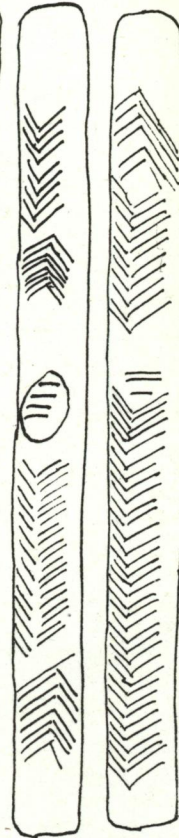


Fig. 15

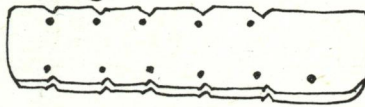


Fig. 17

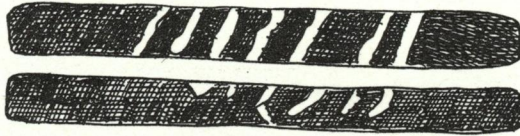


Fig. 18

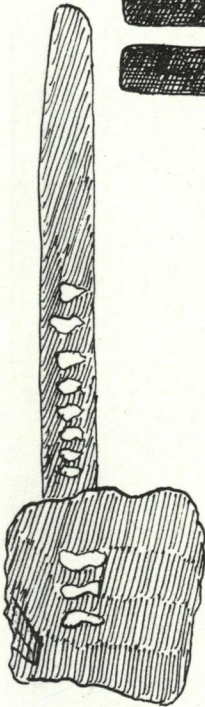


Fig. 19

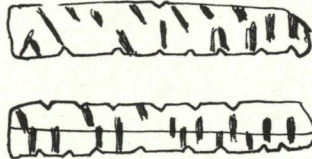


Fig. 22

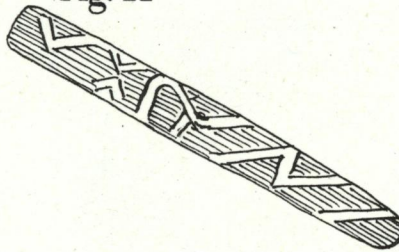


Fig. 20

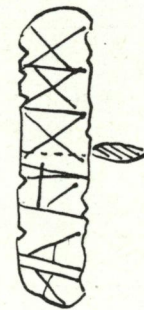


Fig. 21

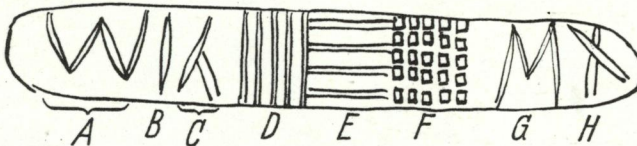


Fig. 25 a

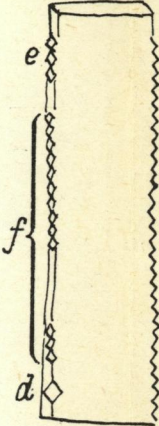


Fig. 30





Fig. 16

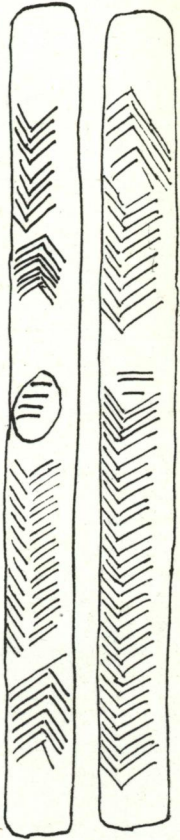


Fig. 20

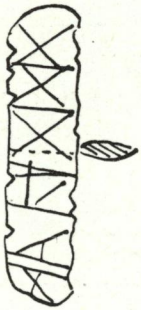


Fig. 23

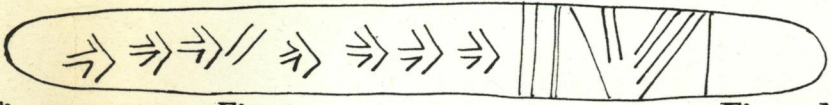


Fig. 25 a

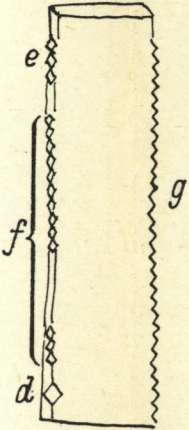


Fig. 24

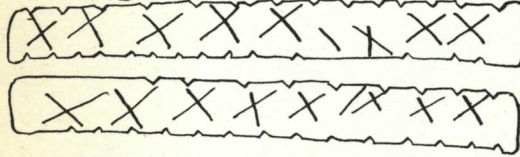


Fig. 25 b

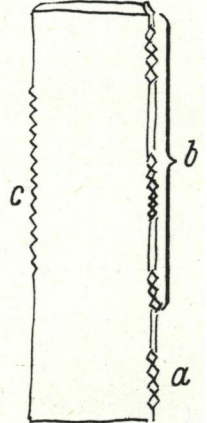


Fig. 26

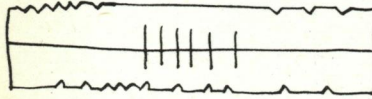


Fig. 27

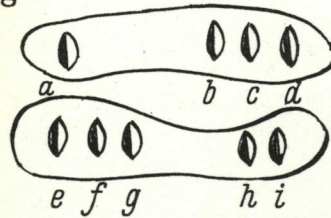


Fig. 30 a



Fig. 30 b



Fig. 28

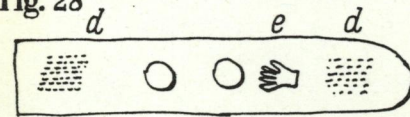


Fig. 29

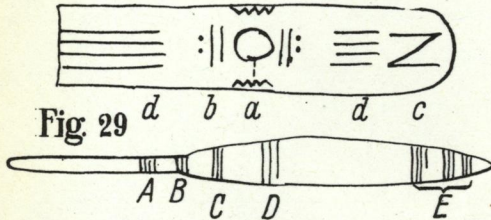


Fig. 31

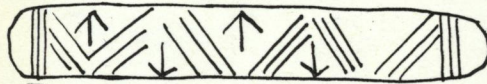


Fig. 32



Fig. 33

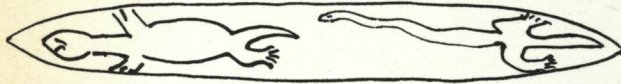








Fig. 34



#### IV. Zusammenfassung.

Wie wir auf der Übersichtskarte sehen, sind Botenstäbe in ganz Australien in Gebrauch. Aber wie ich früher schon sagte, ist die Verwendung derselben nicht bei allen Stämmen die gleiche. Die große Abgeschlossenheit vor allem der Stammesgruppen voneinander, wobei eigentlich nur bei dem Tauschhandel eine gewisse Verbindung zwischen diesen Gruppen eintritt, hat es mit sich gebracht, daß die Botenstäbe bei den einzelnen Gruppen in so verschiedenartiger Verwendung stehen. Eine über ganz Australien gehende Einheitlichkeit ist also nicht festzustellen.

Am häufigsten scheint die Verwendung von Botenstäben in Nord-West-Queensland vorzuliegen. Dies kann aber vielleicht darauf zurückzuführen sein, daß gerade dieser Teil Australiens am besten und genauesten bearbeitet wurde.

Um die Bedeutung der Botenstäbe schärfer herauszuarbeiten, erscheint es mir jetzt am Platze, die einzelnen in der Materialdarlegung aufgezeigten Momente nochmals übersichtlich zusammenzustellen.

##### 1. Wer schickt Botschaften und an wen?

a) Botschaften, die im Interessenkreis mehrerer Stämme liegen, wie der vorhin erwähnte Tauschhandel, werden von dem Vorsteher oder zwei alten Männern (aus dem Rat der Alten) an den Vorsteher eines anderen Stammes oder mehrerer Stämme gesendet. Hier funktionieren diese Männer als Vertreter ihrer Stämme.

b) Innerhalb der Stammesgruppen, also zwischen den Lokalgruppen, zwischen denen nach außen hin der stärkste Verkehr herrscht, werden vielerlei Botschaften versendet. Ihre Lagerplätze liegen wegen der oft so spärlichen Jagdergebnisse sehr weit auseinander, während sie ihre Zeremonien meist gemeinsam abhalten.

c) Selbstverständlich sind gelegentlich auch Botschaften von einer Person privat für eine andere Person notwendig.

##### 2. Wie wird die Botschaft übermittelt?

Wenn die Botenstäbe auch keine Briefe in unserem Sinne darstellen und wenn die Australier auch nicht im Besitze einer Buchstabenschrift sind, so können sie sich doch über ihre wichtigsten Ereignisse im Stammes- oder Familienkreise verständigen. Das ist aber nur möglich, entweder indem sie eine mündliche Botschaft schicken oder auf einem Botenstab verständliche Zeichen anbringen. Man kann daher folgende Möglichkeiten der Verständigung finden:

- a) Die Botschaft wird nur mündlich durch einen Boten überbracht.
- b) Der Bote benötigt als Beglaubigung seiner Botschaft irgendein Emblem.
- c) Das Emblem deutet schon den Inhalt der Botschaft an.
- d) Der Botenstab wird als Beglaubigungszeichen verwendet.
- e) Auf dem Botenstabe sind Zeichen, die dem Boten als Gedächtnisstütze dienen.
- f) Die Zeichen auf dem Botenstab sind nur dem Sender und dem Boten bekannt.
- g) In einem anderen Fall kommt noch der Empfänger dazu, der die Zeichen versteht; der Bote ist dann als Kenner der Zeichen nicht mehr notwendig.
- h) Immer wieder gebrauchte Zeichen sind den Leuten der ganzen Lokalgruppe „lesbar“.
- i) Die Zeichen auf dem Botenstab sind zwei oder mehreren befreundeten Stämmen verständlich.

Selbstverständlich ist mindestens bei den zwei letzten Fällen der ständige Gebrauch eines Zeichens für ein und dieselbe Sache notwendig. Es wird aber in manchen Fällen, in denen die bekannten Zeichen nicht genügen, auch wieder zur mündlichen Überbringung der Botschaft gegriffen werden müssen.

### 3. Zweck der Botschaften.

Der Inhalt der Botschaften umfaßt das ganze Leben des Australiers. Stammesangelegenheiten werden immer gemeinsam innerhalb der Stammesgruppen, vor allem aber der Lokalgruppen verhandelt, ob es sich nun um Initiationszeremonie oder nur um einfache Feste mit Tanz handelt. So gibt es

- a) Einladungen eines Stammes zu irgendeiner Versammlung an einem genau bezeichneten Platz.
- b) Kriegerische Auseinandersetzungen sind aber meist ebenfalls eine Stammesangelegenheit. So kennt man als Botschaft die Bitte einer kleinen Lokalgruppe an eine andere um Hilfe für einen solchen Kampf (45, S. 125).
- c) Eine einfache Kampfansage durch einen Botenstab ist ebenfalls berichtet (66, S. 355).
- d) Von einem Botenstab als Warnzeichen vor einer den Feinden gelegten Falle im verlassenen Lager berichtet Bucknell (13b, S. 10 bis 11, Nr. 5).
- e) Ein Vorsteher (beziehungsweise sein Stamm) wird benachrichtigt, wie viele Krieger im Kampfe gefallen seien (13b, S. 10—11, Nr. 1).
- f) (31, S. 17, Fig. 28.) Auf diesem Botenstab warnt ein Mann seinen Freund vor einem persönlichen Feind.
- g) Außer solchen Stammesangelegenheiten werden auch ganz persönliche Ereignisse bekanntgegeben. So in diesem Falle (31, Vol. V). Nachrichten über Krankheit und Tod. Frauen werden oft aus anderen Stämmen genommen. So werden z. B. auf einem Botenstab (31, S. 22) 2 Frauen verlangt. Auf einem anderen fordert ein alter Mann von seinem Weibe Fischnetze; ein Knabe ersucht von einem Späher aus seinem Stamm Speere, und wieder auf einem anderen werden Waffen im Tauschhandel angeboten. Endlich benutzt ein Mann einen Botenstab, um seinen Freund zu bitten ihn zu besuchen.

Damit sind nun die wichtigsten Momente im Leben der Australier angegeben, in denen der Botenstab in Verwendung steht.

Obwohl einzelnen Stämmen in Australien bei verschiedenen Darstellungen eine gewisse Realistik nicht fehlt, wie z. B. bei den Felszeichnungen oder den Sandzeichnungen, so werden auf den Botenstäben die Nachrichten meist nur durch sehr einfache Zeichen ausgedrückt. Könnte man da an eine Abstrahierung denken? Leider reicht mein Material dazu nicht aus, um dies beweisen zu können, da ich von jedem Stamm nur wenige, oft nur ein Beispiel finden konnte.

Das am öftesten gebrauchte Zeichen ist die einfache Kerbe von verschiedener Länge und Tiefe. Jedoch gerade die Verwendung dieses Zeichens ließ mich den Gedanken an die Möglichkeit einer Abstraktion fassen. Aus meinen obigen Ausführungen können wir ersehen, wie verhältnismäßig reichhaltig die Symbolik der Kerben ist. Sollen sie den Sender bzw. den Häuptling darstellen, so wird hierbei ein Unterschied in der Länge der Kerben gemacht. Die wichtigere Person, hier der Vorsteher, wird durch eine lange Kerbe dargestellt; die bei den Initiations-Zeremonien im Vordergrund stehenden Initianten durch eine tiefer eingeritzte Kerbe. Dazu kommt noch

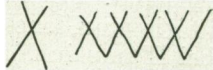


die Lage der Kerben auf dem Botenstab. Die erste Kerbe ist der Sender, die übrigen gewünschten Personen werden in Gruppen dargestellt. Ladet man eine sehr große Zahl, z. B. alle Mitglieder einer Lokalgruppe ein, so wird eine ganze Seite eines Botenstabes eingekerbt. Die Anzahl der Kerben hat auch eine Zahlenbedeutung, wenn sie in der Mitte des Vorderblattes angebracht sind. Manchmal bedeuten sie die Anzahl der Toten, in einem anderen Stamm die Anzahl der Tage, die notwendig sind um das Ziel der Wanderung zu erreichen.

Aber nicht immer sind es nur Kerben, die als Nachrichten gebende Zeichen verwendet werden. Auch andere einfache Muster haben eine Bedeutung.

Wie ich schon sagte, fehlt der australischen Kunst die Realistik keineswegs. Für die Zeichengebung aber verwendet sie niemals solche realistische Darstellungen. Bei den einfachen, geometrischen Figuren, die da in Anwendung kommen, fiel mir auf, daß hier mit Analogien gearbeitet wird. Und wieder ist hier eine Abstraktion von vielen Eigenschaften einzelner Dinge zu bemerken. Die Eingeborenen greifen dabei ein in die Augen springendes Merkmal heraus und stellen z. B. Speere durch gerade Linien, Bumerangs durch gebogene Linien dar. Auch das Motiv groß und klein wird hier verwendet. So bedeutet ein Kreuzzeichen einen Kampf, mehrere einen

großen Kampf.



Außerdem zeigen die Australier ihre

Naturverbundenheit darin, daß sie die Fährten der verschiedenen Tiere dazu verwenden, um das Tier darzustellen. Sie nehmen sozusagen das *pars pro toto*. Um Menschen darzustellen verwenden sie es ebenfalls, indem sie einen Menschenkopf für den ganzen Mann hinstellen.

Dies halte ich aber nur für das Anfangsstadium der Verständigung zwischen den Eingeborenen; denn man verwendet, wie wir noch später sehen werden, die verschiedensten Formen für alle möglichen Darstellungen.

Nun ist die Sachlage einfach. Hatte man ein Zeichen einmal zweckmäßig verwendet, gebrauchte man dasselbe auch ein zweites und drittes Mal. So wurde das Zeichen bekannt und bekam in dem Verwendungskreis seine bestimmte Bedeutung. Daß ein und dasselbe Zeichen in einem anderen Stamm wieder eine andere Bedeutung bekam, ist bei der Abgeschlossenheit der Stämme klar.

Aus allen diesen Beispielen kann man ersehen, daß die Botenstäbe doch als der erste Anfang einer schriftlichen Überbringung von Botschaften angesehen werden muß. Wenn die Zeichen auch mit einer Buchstabenschrift natürlich nichts zu tun haben, so genügen sie doch als die Darstellung von Symbolen zur Verständigung zwischen räumlich und zeitlich entfernten Personen. Und das ist doch im Grunde genommen auch die Hauptaufgabe der Schrift überhaupt.

#### Verbreitung der Botenstäbe in den einzelnen politischen Hauptdistrikten.

Queensland:	44	Plätze.
Neu-Süd-Wales:	13	„
Viktoria:	9	„
Südaustralien:	5	„
Nordaustralien:	4	„
Westaustralien:	7	„
Nord-West-Australien:	3	„
Zentral-Australien:	2	„

## Botenstäbe

sind bei folgenden Stämmen in Gebrauch:

1. Bei den Amandvo, nördlich des Murchison-Flusses und an der Sharks Bay in Westaustralien.
2. Bei den Aranda, aber nur bei dem Orte Toko, an der Grenze von Zentral-Australien und Queensland und am Hamilton-Fluß.
3. Bei den Bangerang, am Edward-Fluß bei Tooleybuck in Neu-Süd-Wales.
4. Bei den Boinji im Boulia-Distrikt in Queensland.
5. Bei den Bulponarra bei Cooktown und Atherton in Nord-Ost-Queensland.
6. Bei den Buntamura im Nord-Westen des Bulloo-Creek in Queensland.
7. Auf Badu in der Torresstraße zur Kap-York-Gruppe gehörend.
8. Bei den Chepara (Kabugabul-Bajern) am Tweed-Fluß bei Brisbane in Queensland.
9. Bei den Delabure (Daleburra) im Mont-Normann-Distrikt, Queensland.
10. Bei den Euahlayi bei der Yandila-Station in Queensland.
11. Bei den Goa bei Elderglie in Queensland.
12. Bei den Gournditch-Mara in Viltoria am Glenelg: Eumerella-Fluß.
13. Bei der Halifax-Bay-Gruppe bei Clump in Nord-Queensland.
14. Bei der Itchumundi-Nation am Darling in Nord-Süd-Wales.
15. Bei den Kabi (Kaiabara) am Mary-Fluß in Queensland.
16. Bei den Kalkadun im Leichhardt-Selwyn- und Cloncurry-Distrikt, Queensland.
17. Bei den Kamilaroi am Combo im Hastings-Fluß-Distrikt, dann am Namoi, Barwon, Rundarra und Balooone-Fluß, in der Liverpool-Ebene und am oberen Hunter-Fluß in Neu-Süd-Wales.
18. Bei den Karrantee bei Normanton in Queensland.
19. Bei den Karenya (Karanyo) im Boulia-Distrikt in Queensland.
20. Bei den Kogai an den Quellen des Diamantina in Queensland.
21. Bei den Kolor-Kurndit in Nordviktoria.
22. Bei den Kongait (Tongaranka) im Norden des Cadell-Flusses in Nord-australien.
23. Bei den Koogooninny am Mitchell-Fluß in Queensland.
24. Bei den Koragees am Lachlan in Neu-Süd-Wales.
25. Bei den Kuinmurbura bei Rockhampton im Broad Sound in Queensland.
26. Bei den Kungeri-Birria bei Bedouria am Eurinye-Creek und Cork in Queensland.
27. Bei den Kunggari im Tambo-Distrikt in Queensland.
28. Bei den Kurnai in Gippsland, Südviktoria.
29. Bei den Kurnu und Marowra am Darling (Barwon) in Neu-Süd-Wales.
30. Bei den Leeauwa am Daly Water und Mac Arthur-Fluß an der Telegraphenstation in Nordaustralien.
31. Bei den Marowra bei Tarella in Neu-Süd-Wales.
32. Bei den Messmates am Mulligan-Fluß im Boulia-Distrikt in Queensland.
33. Bei den Mikadun im Gregory-River-Distrikt in West-Queensland.
34. Bei den Mikoolun am Carpentaria-Golf in Queensland.
35. Bei den Miorli in Springvale an der Südgrenze des Boulia-Distriktes in Queensland.

36. Bei den Mingin bei Burketown am Golf von Carpentaria in West-Queensland.
37. Bei den Mitakoodi im Cloncurry-Distrikt in Nord-West-Zentral-Queensland.
38. Bei den Mitta-Mitta in Nord-Ost-Viktoria.
39. Bei dem Mundainbura im Durham Downs in Queensland.
40. Bei den Mundainba im Durham Downs in Queensland.
41. Bei den (Nord-) Murri auf der Whircunday-Insel, im Cairns und am Burdekin River (Queensland).
42. Bei den Muraburra auf der südlichen Fraser-Insel in Queensland.
43. Bei den Murrawari am Warrego-Fluß in Nord-Süd-Wales.
44. Bei den Narranga im Norden der Halbinsel York in Südaustralien.
45. Narrinyeri in Südaustralien.
46. Bei den Ngarigo am Snowy-Fluß in Ostviktoria, aber nur vereinzelt.
47. Bei den Oorindimindi am Fullarton-Fluß im Boulia-Distrikt in Queensland.
48. Bei der Ord-River Gruppe im Kimberley-Distrikt in Westaustralien.
49. Bei den Kungeri-Birria bei Springvale in Queensland.
50. Bei den Parnkalla am Spencer-Golf in Südaustralien.
51. Bei den Piangil beim Magenta Hill in Neu-Süd-Wales.
52. Bei den Pitta-Pitta am Fullarton-Fluß im Boulia-Distrikt in Queensland.
53. Bei der Prinzess Charlotte-Bay-Gruppe auf der Halbinsel York in Queensland.
54. Bei der Roper-River-Gruppe in Nordaustralien.
55. Bei den Yuin bei Shoalhaven in Neu-Süd-Wales.
56. Bei den Tanageranka im Osten des trockenen Salzsees in Zentral-Australien.
57. Bei den Tarumbal bei Rockhampton in Queensland.
58. Bei den Tongaranka im Süden des Barrier-Flusses im westlichen Neu-Süd-Wales.
59. Bei den Torraburri am Coopers Creek im nördlichen Südaustralien.
60. Bei den Turrbal in der Moreton-Bay in Queensland.
61. Bei den Wakka-Kabi um Maryborough, dem Mirian Vale und der Wide Bay in Queensland.
62. Bei den Wakelbura in den Peak Downs bei Aramac in Süd-Queensland.
63. Bei den Walukera am Gunpowder Creek in West-Queensland.
64. Bei den Kana in den Herbert-Downs bei Warena.
65. Bei den Wiradjuri südlich des Lachlan bei Roxburgh in Neu-Süd-Wales.
66. Bei den Wonkamarra bei Monkira in Queensland.
67. Bei den Wonkangura am Coopers Creek im nördlichen Südaustralien.
68. Bei den Wooka im Westen vom Lake Nash im nördlichen Südaustralien.
69. Bei den Wotjubaluk im Norden des Wimmera in Viktoria.
70. Bei den Wurunjjerri, nördlich von Melbourne in Viktoria.
71. Bei den Yangbura (Yankibura) bei Aramac in Queensland.
72. Bei den Yangeeberra am Barco, 40 Meilen westlich von Blackwall in Queensland.
73. Bei den Yarrowurka am Muckunda Creek und Diamantina in Queensland.
74. Bei den Yakunbura westlich vom Dawson-Fluß in Queensland.
75. Bei den Yamaidvi bei Bumbarry in Nord-West-Australien.
76. Bei den Yamandil in den Viktoria River Downs in Nordaustralien.
77. Bei den Yarrowurka in den Brighton Downs und den Marie on Downs in Queensland.

## Literatur-Verzeichnis.

1. Andree, Richard: *Etnographische Parallelen und Vergleiche*. Stuttgart 1878.
2. Ein Artikel (anonym) aus dem *Anthropologischen Journal* 1897, Vol. 1, Nr. 5.
3. *The Australian Anthropological Journal* (31. März 1887), anonym.
4. *The Australasian Anthropological Journal* (1897, Vol. 1, Nr. 5).
5. Bateson, Gregory: *Social Structure of the Jatmul People of the Sepik River (Ozeania, Vol. II, 1931—1932)*.
6. Basedow, Herbert: *Notes on the Natives of Bathurst Island (Roy. Anthropol. Inst. of Gr. Br. and Irl., London, Bd. 43, 1913)*.
7. — *Rock Carvings in South Austrl. (Roy. Anthropol. Inst. of Gr. Br. and Irl., Vol. 44)*.
8. — *Anthropological Notes made on the South Australian Government, North West Prospecting Expedition 1903 (Transactions of the Roy. Soc. of South Austr., Vol. XXVIII, 1904)*.
9. Bastian: „*Message sticks der Australier (Z. Ethnol., 12 [1880])*“.
10. *Baumzeichnungen*, anonym (*Australasian Anthropol. J.* 1897, Vol. I, Nr. 5).
11. Bonwick, James: *The Australian Natives (The J. of the Austrl. Inst., Vol. XVI, London 1887)*.
12. *British Museum, Berichte*. „*Handbuch der ethnologischen Sammlung*“.
13. *Britisch Museum Handbook for the Ethnological Collection*, S. 140.
14. Buchner, Max: *Das Bumerangwerfen (Z. Ethnol., München 1916)*.
15. Bucknell, Mr. (*Australasian Anthropol. J.* 1897, Vol. I, Nr. 3, 4, 5).
16. Bucknell, W. W. (*Man*. 21, I, 1901).
17. *Budapester Ethnographisches Museum*.
18. Campbell: *Grabpfosten (Proc. Roy. Geogr. Soc., London 1834, Vol. IV, S. 158)*.
19. McCarthy, Fr. D.: *Australian Aboriginal Decorative Art (Published by the Australian Museum, Sydney 1938)*.
20. Clement, E.: *Ethnographical Notes on the Western Australian Aborigines with a descriptive Catalogue of a Collection of Ethnographical Objects from Western Australia by J. D. E. Schmeltz (Roy. Ethnol. Mus. at Leiden, Ser. II, Nr. 6, Reprintet from: Intern. Arch. für Ethnographie, Bd. XVI, 1903)*.
21. McConnel, Ursula: *Totem Stones of the Kantyn Tribe, Cap York Insula, North Queensland*.
22. Cressman, L. S.: *Petroglyphs of Oregon (University of Oregon, Eugene, 2. June 1937)*.
23. Curr, E.: „*The Australian race its origin, languages, customs, place of landing in Australia and the routes by which it spread itself over that continent.*“ 4 Bände, Melbourne and London 1886—1887.
24. Davidson, Daniel Southerland: *Aboriginal Austral. und Tasmanian Rock Carvings und Paintings (Mem. of the Am. Ph. Soc., Vol. V, 1936 Philadelphia)*.
25. — *A preliminary consideration of aboriginal Australian decoration Art (Mem. of the Am. Philos. Soc., Vol. IX, 1937 Philadelphia)*.
26. Dawson, James: *Austral. Aborigines*.
27. *Dominion Museum New Zealand, Bull. 8: Games and Pastimes of the Maori*.
28. Elkin, A. P.: *Sociologische Organisation in the Kimberley Division (Ozeania, March 1932, Vol. II, Nr. 3)*.
29. — *Studies in Australian Totemismus, the Nature of Australian (Ozeania 1933, Vol. IV, Nr. 2)*.
30. — *Rock Paintings of North West Australian (Ozeania, Vol. I, Oktober-November 1930, Nr. 3)*.
31. Emory, E. K.: *Stone Remains in the Society Islands (Bernice P. Bishop Mus. Bull. 116, Honolulu, Hawaii 1933)*.
- g2. Etheridge, R.: *Ethnological Notes, made at Copmanhurst-Clarence River. I. An Aboriginal Rock-Shelter with an inscribed Rockface (Records of the Australian Museum. Vol. V, Part. V, 22. Dezember 1904)*.
33. Eylmann, Erhard: „*Die Eingeborenen der Kolonie Südaustralien*“, Berlin 1908.
34. Fox, Douglas C.: *Einige Bemerkungen über die Feldbildkunst der Ungarinyin (Paideuma, Juli 1939, Bd. 1, Heft 4)*.
35. Fox, Lane: *Enquiries relating to certain Arrow Marks and other Signs in une amongst the Esquimaux (The J. of the Anthropol. Inst. of Gr. Br. and Ir., Vol. II, London 1873)*.
36. Fraser, John: *The Aborigines of New South Wales*. Sydney 1892.
37. Gason, Samuel: *The Dieri Tribe of Australian Aborigines, Adelaide 1874*.



38. Gennep, Arnold van: Mythes et Legendes D'Australie. Etudes d'ethnographie et de sociologie, Paris o. J. (1905).
39. Haddon, A. C.: Migrations of cultures in British New Guinea (The Huxley Memorial Lecture for 1920).
40. — The Ethnography of the Westren tribe of Torresstreats (J. Anthrop. 19 [1890]).
41. Hamlyn-Harris, P.: Sacred sticks or Bull Roarers (Memoirs of the Queensland Museum, Vol. II).
42. — Message Stick (Memoirs of the Queensland Museum, Vol. V und VI, 1918).
43. Houze, E. et le Jaques, Victor: Les Australiens du Musee du Nord (Bruxelles 1885).
44. Howitt, A. W.: Dieri and other kindred tribes of Central Australia (J. Anthrop. Inst., 20 S. 717).
45. — The Native Tribes of South-East-Australia, London 1906.
46. Gribble, E.: Australasian Anthropological J. 1896, Vol. I, Nr. 1, 10, 11.
47. Klatsch, H.: Reisebericht (Z. Ethnol. 1907).
48. Kaberry, Phyllis M.: Subsections in the East and South Kimberley Tribes of North-West-Australia (Ozeania, Vol. VII, Juni 1937).
49. Kroll, Hubert: Der Iniet, das Wesen eines melanesischen Geheimbundes (Z. Ethnol. [1937] Heft 4/5).
50. Kubary, J. S.: Ethnographische Beiträge zur Kenntnis des Karolinen-Archipels. Veröffentlicht im Auftrage der Direktion des königlichen Museums für Völkerkunde zu Berlin. Unter Mitwirkung von J. D. E. Schmeltz, Leiden 1889.
51. Landtmann, Gunar: The Kiwai Papuans of British-Guinea. „A nature-born instance of Rousseau's ideal community.“ London 1927.
52. Lumholtz, Karl: Unter Menschenfressern. Eine vierjährige Reise in Australien, Hamburg 1892 (Ursprünglich: C. Lumholtz, „Blandt menneskeædere“. 4 aars rejse i Australien, Kjøbenhavn 1888).
53. MacKillop, Donald: Anthrop. Notes on the Aborigines Tribes of the Daly River, North Australia, Adelaide 1893.
54. Magarey, A. T.: Tracking by the Australian Aborigines (Proc. of the Roy. Geogr. Soc. of Australasia, South Australian Branch, Vol. II, Adelaide).
55. March, H. C.: Polynesian Ornament a Mythogramm (J. Anthrop. Inst., 22 Pl. XX).
56. Mathews, A. W.: The Australian Medicine Men. (The Journal of the Anthropological Institute of Gr. Britain and Ireland, Vol. XVI, 1887).
57. Mathews, R. H.: The Bora or Initiation Ceremonies of the Kamilaroi Tribe (J. Anthrop. Inst. 24 [1895], London).
58. — Notes on some Native tribes of Australia (Journal and Proceedings of the Roy. Soc. of New South Wales, Vol. XL, 1906).
59. — The Aboriginal Rock Pictures of Australia (Proc. and Transactions of the Roy. Geogr. Soc. of Australasia, Vol. X, Brisbane).
60. — The Burbung of the Wiradthuri Tribe (J. Australasian Inst., Vol. XXV).
61. — Message sticks (Man., Vol. I, Nr. 6, 1898).
62. — „Marriage and descent among the austr. Aborig.“ (Journal and Proceedings of the Roy. Soc. 1900, Vol. XXXIV).
63. Mathews, John: „Eaglehawk and crow“, London-Melbourne 1899.
64. Mountford, C. P.: Rock Paintings at Windulda (Ozeania, Vol. VII, Nr. 4, June 1837).
65. — and Harvey, Alison: A survey of Australian aboriginal pearl and baler shell Ornaments (Records the South Australian Museum, Vol. VI, Nr. 2, 1938).
66. Neuhauß, R.: Deutsch Neu-Guinea, Bd. I, Verlag Dietrich Reimer, Berlin 1911.
67. Parker, Langloh: The Euahlayi Tribe, London 1905.
68. Parkinson, R.: 30 Jahre in der Südsee, Stuttgart 1907.
69. Partington, James Edge and Heape: Ethnological Album of the Pacific Islands, I, II, III; Manchester 1898.
70. Pearse: Koptierte Figuren auf Bäumen in der Nähe von alten australischen Begräbnisstätten (Man, 21. Februar 1898).
71. Petri, Helmut: Die Frobenius-Expedition nach Nord-West-Australien 1938—1939 (Beiblatt der Paideuma, Leipzig, Juli 1939).
72. Piddington, Ralph: Totemic System of the Karadjeri Tribe (Ozeania, Vol. II, June 1932, Nr. 4).
73. Röder, J.: Felsbildforschung auf West-Neu-Guinea (Paideuma, Mitt. zur Kulturkunde, Frankfurt a. M., Dez. 1938).
74. Ratzel, Friedrich: Völkerkunde, Museum für Völkerkunde, Berlin 1894 bis 1895.
75. Rhotert, H.: Betrachtungen zur Frage der Felsbildforschung (Paideuma, Mitt. zur Kulturkunde, Leipzig, Juli 1939, Bd. 1, Heft 4).
76. Roth, K. Ling: The Aborigines of Tasmania, London 1890.

77. Roth, Walter: Burial Ceremonies (North Queensland Ethnography, Bulletin 9 und 16).
78. — Message Sticks (North Queensland Ethnology Bulletin Nr. 8, Nov. 1905, Brisbane).
79. — Ethnological Studien among the North-West-Central-Queensland Aborigines, London 1897.
80. Rawling, C. G.: The land of the New Guinea Pygmies, London 1913.
81. Sarasin, Fritz and Roux, Jean: Nova Caledonia, D. Ethnologie, München 1929.
82. Sarg, F. C. A.: „Die australischen Bumerangs im städtischen Völkermuseum.“ In Veröffentlichungen aus dem städtischen Völkermuseum, Heft III, Frankfurt a. M. 1911.
83. Schmeltz, J. D. E.: On the ornamentation of some North Australian dilly baskets (Internationales Archiv für Ethnographie, Hamburg 1896, Bd. XII).
84. Schmidt, Wilhelm und Koppers, Wilhelm: Völker und Kulturen. Aus der Sammlung: Der Mensch aller Zeiten.
85. Schürmann, : Grammatik der Parnkalla.
86. Schmidt, Wilhelm: Die Sprachenfamilien und Sprachenkreise der Erde. Kulturgeschichtliche Bibliothek. I. Reihe: Ethnologische Bibliothek 1924.
- 86a. Seewald, Otto: Beiträge zur Kenntnis der steinzeitlichen Musikinstrumente Europas (Anton Schroll, Wien).
87. Seligmann, C. G.: Anthropogeographical Investigations in British New Guinea (The Geographical Journal, Vol. XXVII, January to June, 1906).
88. Smyth, Brough R.: „The aborigines of Victoria with notes relating to the habits of the natives of other of Australia and Tasmania, I, II, London 1878.
89. Spencer, Baldwin: Native Tribes of Northern Australian, London 1914.
90. — and Gillen, F. J.: „Across Australia“. 2 Bände, London 1912.
91. — — „The Northern tribes of Central Australia“, London 1904.
92. — „The native tribes of Central Australia“, London 1899.
93. Stephan, Emil: Südseekunst, Berlin 1907.
94. Stirling, Edward and Waite, Edgar R.: „Description of Toas or Australian Aborigines Direction Signs“ (Records of the South Australian Memoirs, II/2).
95. — Notes on the Aborigines of Australia (J. Anthropol. Inst. 24 [1895]).
96. Strehlow, Carl: Tjurunga der Aranda und Loritja. (Records of the Australian Museum, Vol. XVI, Pl. XXX).
97. — Tjurungas der Aranda und Loritja (Städtisches Völkerkunde-Museum in Frankfurt a. M. I, 1907).
98. — Mythen, Sagen und Märchen des Loritja-Stammes. Die totemistischen Vorstellungen und die Tjurunga der Aranda und Loritja, Frankfurt a. M. 1908.
99. Stretton, W. G.: Customs, Rites and Superstitions of the Aborigines Tribes of the Gulf of Carpentaria, Adelaide 1893.
100. Thomas, N. W.: Natives of Australia, London 1906.
101. Thorpe, W. W.: Australian Tribal Names with their Synonyms (Records of Australian Museum, VIII, Part. 4, 18. April 1913).
102. Webster, W. H.: „Illustrated Catalogue of Ethnographical Specimens“, Bicester 1895—1904 (6 Bände und 1 Heft).
103. Weule, Karl: Vom Kerbstock zum Alphabeth. Urform der Schrift, Stuttgart 1915.
104. Wiener Völkerkunde-Museum. Auszüge aus dem Inventar der australischen Sammlung.
105. Wilhelmi, Charles: Manners and Customs of the Australian Natives, Melbourne 1862.
106. Willitsch, Gottfried: Betrachtungen über die bildende Kunst Melanesiens und sich daraus ergebende Folgerungen für die Ethnologie (Z. f. E. 67. Jahrgang).
107. Wirz, P.: Beiträge zur Ethnographie des Papua-Golfes, Britisch Neuguinea, Leipzig 1934, Teubner.
108. — Die Marind-anim von Holländisch-Süd-Neuguinea. II. Bd., Teil III, „Das soziale Leben der Marind-anim“, Hamburg 1925.
109. Williamson, R. W.: Tabu-signs (Man 1911, Nr. 44).
110. Reche, Otto: Der Kaiserin-Augusta-Fluß, Hamburg 1913.
111. Eickstedt, Egon Freiherr v.: Rassenkunde und Rassengeschichte der Menschheit, Stuttgart 1934.
112. Wunderly, J.: The west coast tribe of Tasmanian Aborigines (Man, Bd. XXXVIII, August 1938).
113. Mc Carthy, F. D.: „Trade“ in Aboriginal Australia, and „Trade“ Relationship with Torres Strait, New Guinea and Malaya (Ozeania, Vol. IX, Nr. 4, June 1939).